

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

327 (15.7.1928) Sonntagsausgabe

Badische Presse

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,20 RM im Voraus im Verlaß ob. in dem Zweigstellen abgeholt 2.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2,80 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 A, Sonntag-Nummer 15 A. — Im Fall höherer Gewalt. Streik, Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-Erfüllung der Lieferung. Abbestellungen können nur innerhalb bis zum 25. d. M. auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile 0,40 RM. Stellenangebote Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Beile 2.- RM. an erster Stelle 2,50 RM. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatt, der bei Nichterhaltung des Stiles bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens
Karlsruhe, Sonntag, den 15. Juli 1928.

Eigentum und Verlag von
:: Ferdinand Hiergarten ::
Chefredakteur Dr. Walter Schneider.
Verantwortlich verantwortlich: Für deutsche Politik u. Wirtschaftspolitik: W. Fischer; für badische Politik u. Nachrichten: R. Göttinger; für Kommunalpolitik: R. Hinder; für Soziales und Sport: E. Wolberauer; für das Kulturleben: E. Wolberauer; für Coer und Kunst: E. Wolberauer; für den Ausland: E. Wolberauer; für die Anzeigen: H. Hinder; für die Anzeigen: H. Hinder; für die Anzeigen: H. Hinder.

Der Marsch über das Eis.

Was einer der geretteten Italiener erzählt.

Das Geheimnis um Malmgreen.

(E. er Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Moskau, 14. Juli. Der Schleier des Geheimnisses über das Schicksal des schwedischen Gelehrten Malmgreen beginnt sich zu lüften. Es scheint nunmehr festzustehen, daß die beiden Italiener Zappi und Mariano, die von dem russischen Eisbrecher „Kraffin“ gerettet wurden,

ihren Gefährten lebend auf dem Eise zurückgelassen haben und Malmgreen einen Opferlohn für seine Gefährten und die Nobilemannschaft gestorben ist. Das geht hervor aus einem Interview, das der Korrespondent der russischen Telegraphenagentur Tschan an Bord des „Kraffin“ mit dem geretteten Italiener Zappi gehabt hat. Der Tschan-Korrespondent berichtet darüber dem Sowjethilfskomitee, Zappi habe ihm erklärt, er und Mariano hätten Malmgreen lebend auf dem Eise zurückgelassen.

Malmgreen hätte entseufte Leiden ausgestanden und wäre nicht mehr im Stande gewesen, weiter zu marschieren. Zappi wisse daher nicht, ob Malmgreen noch am Leben sei, er nehme aber an, daß Malmgreen inzwischen den Tod gefunden habe.

In früheren Berichten wurde gesagt, daß Malmgreen die beiden Italiener angefleht habe, ihn seinem Schicksal zu überlassen und weiter zu marschieren, um Hilfe für die Nobilemannschaft zu holen. In dem Interview jedoch äußert der Tschan-Korrespondent Zappi wörtlich wie folgt: Nachdem wir uns zwei Wochen lang mühselig über das Eis fortgeschleppt hatten, konnte Malmgreen den unsäglichen Strapazen und Entbehrungen nicht mehr Widerstand entgegensetzen und mußte auf dem Eise liegen gelassen werden.

Zappi erklärte, daß sie es für ihre Pflicht gehalten hätten, ohne Malmgreen weiterzumarschieren, da die Nobilegruppe vollkommen von der Welt abgeschlossen war und der ganze Zweck ihrer Expedition gewesen sei, Hilfe herbeizuschaffen. Bei dem Abbruch der Gondel hatten alle Injassen schmerzhaft Verletzungen. Zappi selber habe drei Tage bewußtlos vor Schmerzen auf dem Eise gelegen, denn er hatte sich eine Brustfellentzündung zugezogen.

Ueber den geschwollenen und mühseligen Marsch durch die Eismühte

erzählte Zappi wörtlich: Wir schlugen uns unter den größten Schwierigkeiten durch, bis wir auf treibende Eischollen gerieten, die von offenem Wasser umgeben waren. Unserem Marsch war damit ein Ende gesetzt. Nach drei Tagen war unser Proviant erschöpft, Mariano waren beide Beine erfroren und er konnte sich nicht mehr fortbewegen.

Zehn weitere Tage blieben wir auf der Eischolle ohne Hoffnung auf Rettung.

Endlich richtete uns der russische Flieger Tschuchnowski. Am folgenden Tag glaubte Mariano, der vollkommen hilflos auf dem Eis lag, eine Schiffszirne zu hören. Wir konnten jedoch nicht daran glauben, bis wir den Dampftraum am Horizont aufsteigen sahen, auch jetzt glaubten wir noch nicht, daß es dem „Kraffin“ gelingen werde, an uns heranzukommen. Wir hielten unsere Rettung nur durch Flugzeuge für möglich. Da wir beinahe zwei Monate ohne Kontakt mit der Außenwelt waren, mühten wir nichts von den vielen Hilfsexpeditionen, die in die Wege geleitet worden waren. Mit Tränen in den Augen dankten wir unseren Rettern vor dem sicheren Tod.

Zappi, der unter den Entbehrungen des Hungers und der Kälte sehr gelitten hat, erholt sich rasch und sein heutiger Zustand ist zufriedenstellend. Marianos Zustand ist jedoch bedenklich, aber auch hier ist eine Wendung zum Besseren eingetreten.

Der Eisbrecher „Kraffin“ legt seine

Suche nach der Ballongruppe fort und hat die „Citta di Milano“ um Angabe der Position dieser Gruppe gebeten. Das teilweise aufgebrochene Eis sängt wieder an zu frieren und schießt sich wieder. Dem Hilfskomitee ist nichts über eine Rettung der Ballongruppe bekannt.

Es ist noch nicht gelungen, die Ballongruppe zu retten, aber etwas ist doch erreicht worden, man hat nämlich tatsächlich den gegenwärtigen Standpunkt der äußerst bedrohten Gruppe gefunden, ohne aber zunächst zu wissen, wie viel Personen sich dort befinden. Nach wie vor erhält sich das Gerücht, daß sich bei diesem Lager auch Amundsen, der aus Norwegen zu Hilfe geeilte Retter, mit seinen Begleitern befinden soll. Im Augenblick, da die ganze Welt bereits mühsam zu werden begann und an der Rettungsmöglichkeit der Ueberlebenden der Katastrophe vom 24. Mai zu verzweifeln begann, setzte die Rettungsaktion des „Kraffin“, des größten Eisbrechers der Welt, ein. Sie könnte keinen schöneren Abschluß finden, als durch die Rettung des verschollenen arischen Polarforschers, an dem das norwegische Volk mit seltener Liebe hängt.

Sundstage.

W. Sch. Die Meteorologen nennen es die natürliche Auswirkung eines dauernden sommerlichen Hochs, wir anderen Sterblichen nennen es Hundstagshitze und spüren in den seit Jahren ungewohnten Wärmegraden Lebenslust und Arbeitskraft erlahmen. Der Badische Landtag allerdings hat keinen Anspruch auf Mitleid, wenn er mit seinen Arbeiten nicht programmäßig fertig wird und in der Badofenglut dieser Tage durcharbeiten muß. Hätte er sich etwas Beschränkung in den nur parteipolitisch zu begründenden Ferien für die Wahltagitation auferlegt, so könnten die badischen Landesboten gleichzeitig mit ihren größeren Kollegen im Reichstag in die Ferien gegangen sein. Wenn nun auch die geplagten Journalisten gegenüber den politischen und parlamentarischen Ferien, gegenüber dem Erlahmen des Interesses an Nobles Expedition in den nächsten Wochen und Monaten nach neuartiger Erschöpfung für die altmodisch gewordene Seefischange Ausschau halten müssen, so sehen wir dennoch mit der Mehrheit des deutschen Volkes den Reichstag gerne für beinahe vier Monate von der Bildfläche verschwinden. Denn der Stoff, den das Parlament in der letzten Zeit den Zeitungen und der Öffentlichkeit geliefert hat, war niemals erfreulich, selten aufregend und wenn schon einmal, dann gleich so aufregend in unangenehmem Sinne, daß man am liebsten die parlamentarischen Fensterheber und die Scheiben der Fraktionszimmer mit Steinen eingeworfen hätte. Das Hohe Haus kann nicht mit dem Gefühl in die Ferien gehen, daß es sich bei seinem ersten öffentlichen Auftreten nach den Wahlen mit Ruhm bedeckt habe. Auf die Frage nach den politischen Leistungen eines mehr als einmonatigen Zusammenseins wird man vergebens eine Antwort suchen.

Während der Regierungsbildung haben die Fraktionen teils aus Böswilligkeit, teils aus Unfähigkeit nur gestört. Und aus dem Zusammen- und Gegeneinanderwirken der neuen Regierung und des Parlaments ist auch wirklich nichts Ueberwältigendes herausgekommen. Abgesehen von einer Reihe von Kleinigkeiten, die nur für kleine Interessententeile von Bedeutung sind, hat sich der Reichstag in dieser Session mit drei Vorlagen beschäftigt, die ein allgemeines Interesse finden, die Vorlage über den Verfassungstag, über die Senkung der Lohnsteuer und schließlich die Amnestievorlage. An den beiden letzten Punkten hat die Regierung sich durchgesetzt. Es wird ihr allerdings selbst etwas bedenklich vorkommen, wenn sie die Verschiedenartigkeit der Mehrheiten ansieht, die sich gegenüber den drei Vorlagen gruppiert haben. Bei der Senkung der Lohnsteuer stimmten zwei Fraktionen, die zusammen drei ihrer Mitglieder im Kabinett sitzen haben, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei gegen die Regierung, während die extreme Opposition, die Nationalsozialisten und die Kommunisten, für die Regierungsvorlage stimmten oder Genuß bei Fuß blieben. Darüber wird sich natürlich die Regierung klar sein, daß sie nicht dauernd mit solchen Zufälligkeiten rechnen kann, daß ihr wie bei der Lohnsteuerentlastung und bei der Amnestie Teile der Opposition zu Hilfe kommen oder neutral bleiben. Irgendwie müssen im Herbst, sei es durch stärkere Eingeständnisse der Minister auf ihre Fraktionen, sei es durch Verhandlungen zwischen Regierung und Parteien die Grundlagen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten befestigt werden, wobei allerdings die Gefahr vermieden werden muß, daß der Fraktionismus gegenüber der verfassungsmäßig festgelegten starken Vortrangstellung der Regierung neu gestärkt wird.

Im übrigen wird man gerade bei der Haltung der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei zur Lohnsteuerentlastung nicht von einer eigentlichen Opposition sprechen können. Die beiden Parteien haben nur den Wunsch geäußert und die Notwendigkeit betont, daß eine steuerliche Einzelfrage nicht aus dem Rahmen der wirtschaftlichen und finanzpolitischen Gesamtuntersuchung und Gesamterledigung herausgenommen werden dürfe. Sie wollten nicht, daß aus beinahe demagogischen Gründen im Sachlichen selbste gearbeitet werde. Ganz kann man dem deutschnationalen Redner Kademacher nicht unrecht geben, wenn er von dem Verzicht sprach, „demagogische Wahlversprechungen durch ein kleines Trinkgeld abzulösen“. Außerdem ist es eine Täuschung der Arbeiterklasse, wenn man prolog eine Senkung der Lohnsteuer um 25 Prozent ankündigt, wenn in Wirklichkeit die Ermäßigung für die Lohnfunde des Durchschnittsarbeiters nur einen halben Pfennig ausmacht. Im Grunde waren alle drei Vorlagen, die von der Regierung im Reichstag über-eigentlich eingebracht wurden, weniger auf sachliche als auf psychologische und parteipolitische Gründe gestellt. Und so mußte es ganz von selbst dahin kommen, daß die Regierung nicht an allen Punkten so erfolgreich war, wie sie es gehofft und gewünscht hatte. Der gesamte Kraftaufwand um den Nationalfeiertag ist zum mindesten nutzlos veran. Nicht einmal dem wortwendigen Herrn Severing ist es gelungen, den Reichstag von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß der 11. August zum Nationalfeiertag zu erheben sei. Die Vorlage ist also in den Rechtsausschuß gewandert, und man kann es den Herren im Rechtsausschuß nicht verdenken, wenn sie sich noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages Hühnerfetzen gegeben haben, so daß die Hoffnung der Sozialdemokraten, gleich aus der ersten kurzen Session des neuen Reichstages einen sichtbaren Erfolg davonzutragen, für dieses Jahr und für den kommenden 11. August zu Eißig geworden ist.

Das ist gewiß für das Kabinett keine Niederlage, und man braucht diese Angelegenheit nicht so tragisch zu nehmen, um daraus eine Haupt- und Staatsaktion zu machen. Auf der anderen Seite war es aber sicher ebenso töricht, wenn die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in Berlin die Sache aufgreift, um unter diesen Schlagzeilen einen „Erfolg der Deutschen Volkspartei“ hinauszuposaunen, die eben durch ihre Haltung die Festlegung des neuen Nationalfeiertages verhindert habe. Man kann über den Nationalfeiertag streiten. Man darf aber auch nicht vergessen, daß es volksparteiliche Abgeordnete wie Rahl und v. Kardorff waren, die in den letzten Jahren mit die besten Reden zum Verfassungstag gehalten

Auf einem Felsen verhungert.

Eine Flaschenpost angeschwemmt.

Fliegertod zweier Franzosen.

An der brasilianischen Küste in der Nähe der Stadt Caravelas wurde von der Flut

eine Flaschenpost angeschwemmt, die folgende Botschaft: „An die ganze Welt!“ enthielt. „Paris-Lateinamerika. Waren gezwungen 300 Meilen von brasilianischer Küste entfernt in der Nähe eines unbekanntes, auf der Karte nicht verzeichneten Fessens niederzugehen. Sterben den Hungertod. Saint Roman!“

Der Abender der Flaschenpost, Saint Roman, und sein Begleiter Monares sind zwei französische Militärflieger, die im Mai vorigen Jahres zu dem Flug über den Ozean von Afrika nach Brasilien gestartet

sind. Zunächst legten sie die Strecke von Le Bourget nach Dakar, dem südlichsten Punkt Afrikas, zurück. Bei der Landung brach das Jagdgestell, und die französische Regierung verbot hierauf alle Weiterflüge. Dennoch wagten die beiden das gefährliche Unternehmen.

Vom Tage des Abfluges an sind die beiden verschollen. Erst jetzt, nach mehr als einem Jahre, erzählt man zum ersten Male eine Lösung des Rätsels. Die beiden sind nach der Beschriftung der Flaschenpost auf dem Sant Pauliellen gelandet, der tatsächlich in einer Entfernung von etwa 300 Meilen der brasilianischen Küste vorgelegt ist. Auf den meisten Karten dieser Gegend ist er nicht eingezeichnet, da er nur eine Fläche von 80 Quadratmeter aufweist. Das größte Vermessungsschiff „Meteor“, das diese Küste sehr gründlich durchforscht hat, legte der brasilianischen Regierung bereits vor längerer Zeit nahe, auf diesem Felsen einen Leuchtturm zu erbauen.

Brennende Fabriken.

N. Hamburg, 14. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute in den frühen Morgenstunden wurde Altona von zwei Großfeuern fast gleichzeitig heimgesucht. Gegen 3 1/2 Uhr wurde die Altonaer Feuerwehrt nach Ottenen gerufen. Dort war in der Fischzuchterei von Wilkens Feuer entstanden. Bei der Ankunft der Feuerwehrt stand bereits

das ganze Erdgeschoss der Räuchererei, in der sich Risten und Sägmühe befanden, in hellen Flammen.

Mit einer großen Anzahl Schlauchleitungen mußte die Feuerwehrt das Großfeuer bekämpfen, bis sie Herr des Brandes werden konnte. Während die Feuerwehrt noch mit ihren Völkern beschäftigt war, wurde kurz vor 4 Uhr ein

Großfeuer in den Bahnenfelder Margarinewerken normals A. L. M. Moor, den heutigen Kamawerken, gemeldet. Bei der Ankunft des ersten Völkchuges stand ein an der Westseite des großen Fabrikgebäudes stehender Schuppen, der 40 Meter lang und

120 Meter breit ist, und in dem Holzstufen und Fässerbreiter lagerten, in Flammen. Es wurden sofort

alle in Altona verfügbaren Fahrzeuge der Feuerwehrt nach der Brandstätte beordert

Etwa 40 Meter von dem fichterlos brennenden Schuppen steht ein vierstöckiges hohes Gebäude, in dem 30 000 Kg. Benzin lagern. Das Dach dieses Gebäudes hatte bereits durch Funkenfeuer angefangen zu brennen, so daß es fortgesetzt unter Wasser gehalten werden mußte. Es gelang der unerschrockenen Tätigkeit der Feuerwehrtleute, die, um das Gesicht einigermaßen zu schützen, den Helm umdrehten und sich dauernd mit Wasser kühlten, dieses Gebäude zu halten. Gefährdet war auch das Kesselhaus, aber auch dieses konnte gehalten werden. Mit 14 Schlauchleitungen wurde von der Feuerwehrt gearbeitet, um das Feuer einzudämmen und die angrenzenden Gebäude zu sichern. Nachdem der brennende Schuppen zusammengefallen war, konnte die Gefahr für die anderen Fabrikgebäude als beseitigt gelten, doch schlugen immer und immer wieder die Flammen aus den Trümmerhaufen der Holzvorrate hervor und unablässig mußte die Feuerwehrt Wassermaßen in die Glutlen jenden. Das Wüßchen der Trümmer wird die Feuerwehrt noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Entstehungsursache hat bisher noch nicht ermittelt werden können.

Das Locarnoauto in Berlin.

* Berlin, 14. Juli. (Zuspruch.) Nach einer Dauerfahrt von 16 Tagen traf Freitag-mittag von Ausgangspunkt Paris aus über Maur-Deurnay-Brüssel-Köln-Düsseldorf-Hameln-Braunschweig das mit deutschen und französischen Führern geschmückte „Locarnoauto“ in Berlin ein. Schon früh morgens begab sich eine stattliche Anzahl von Wagen des Deutschen Automobilclubs nach Werder hinaus, um ihren Vorläufer noch vor den Toren der Reichshauptstadt zu empfangen. Raum war die Wagenkolonne durch das Städtchen gefahren, als der schon 1889 erbaute heute antiquarisch anmutende Renault-Wagen, der eigens zu dieser Propagandafahrt in der französischen Provinz ausfindig gemacht und ausgelauft worden war, gesichtet wurde. Die beiden Fahrer, Dr. Duesberg, und der französische Schriftsteller Pronde, wurden von den Mitgliedern des Automobilclubs mit einem großen Rosenkranz begrüßt, worauf sich die Autokolonne in einem 10 bis 20 Kilometertempo durch Potsdam und über die Auen nach Berlin hineinbewegte. Unterwegs stiegen die Autler aus und winkten dem Wagen zu. Noch größere Beachtung fand er auf den Straßen Berlins, zumal ein Plakat „Locarno. Paris-Berlin. 1889-1928“ vor seinem Zweck berichtete. Den Kaiserdamm und die Charlottenburger Chaussee entlang durch das Brandenburger Tor fuhr das Locarnoauto am Auswärtigen Amt vorüber, Johann durch den Tiergarten zum Hotel „Eden“, wo die Fahrer durch die Ueberreichung eines großen Eisenkranzes geehrt wurden. Anschließend daran begab sich die Kolonne zum Reichspräsidentenpalast, wo die Fahrer durch die Ueberreichung eines großen Eisenkranzes geehrt wurden. Anschließend daran begab sich die Kolonne zum Reichspräsidentenpalast, wo die Fahrer durch die Ueberreichung eines großen Eisenkranzes geehrt wurden.

haben. Man darf weiter nicht übersehen, daß die Vorlage aus dem Reichstag kommt und auf die Initiative der preussischen Regierung zurückzuführen ist, an der die Deutsche Volkspartei doch ab Herbst beteiligt sein möchte.

Die Hitze in Deutschland.

* Berlin, 14. Juli. (Kunstsprach.) Die Hitze über Deutschland ist am Samstag im allgemeinen gefallen. Namentlich an der Küste war der Temperaturrückgang verhältnismäßig groß.

Folgen des Wassermangels.

R. Prag, 14. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die andauernde Hitze hat in der Hauptstadt Prag einen fühlbaren Wassermangel verursacht. Das Wasserwerk muß bereits zu ersten Einschränkungen der Wasserzufuhr schreiten.

Beilegung des Mailänder Flugzeug-Zwischenfalls.

* Berlin, 14. Juli. (Kunstsprach.) Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Zwischenfall wegen der Festhaltung des deutschen Flugzeuges in Mailand beigelegt worden.

Will Frankreich auf die Rheinlandkontrolle verzichten?

F.H. Paris, 14. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Intransigeant“ beschäftigt sich mit der Frage, unter welchen Bedingungen die Rheinlande geräumt werden könnten.

Deutsche Kammermusik Baden-Baden 1928.

In den Hundstagen dieses Julimonats sind die Musiker und Musikfreunde des In- und Auslandes wiederum in Baden-Baden zusammengeströmt, um hier wertvollste Anregungen zu empfangen.

Es geht bei diesen Festen viel weniger darum, daß einzelne Werke von besonderem Persönlichkeitswert den Hörern entgegenzutreten, als vielmehr darum, daß man bestimmte Gattungen ins Auge faßt, zeigt, welche Entwicklungsmöglichkeit sich in ihnen bietet.

Am mit dem Problematischsten zu beginnen: Am weitesten entfernt scheint man mir noch davon zu sein, von einer wirklich zeitgenössischen, in irgend einem Sinne eingänglichen Orgelmusik sprechen zu können.

die Reichsregierung mit diesen Bemühungen Erfolg hätte, könnten die Rheinlande geräumt werden. Der „Intransigeant“ läßt also die sonst von französischen Politikern erhobenen Forderungen nach einer Kontrolle der Rheinlande, nach Sicherheitsgarantien und nach einem Ostlocarno fallen.

Truppenparade in Paris.

F.H. Paris, 14. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute, am französischen Nationalfeiertag, fand trotz allgegenwärtiger Sonnenhitze eine große Schau der Pariser Garnison in Anwesenheit des Präsidenten Doumergue statt.

Petroleum-Panama in Rumänien.

Widerrechtlicher Verkauf von Petroleumfeldern und Waldungen. — Hohe Persönlichkeiten in die Angelegenheit verwickelt.

Eine großzügige Betrugsaffäre aufgedeckt.

Feg. Bukarest, im Juli 1928. Der alljährliche Sommerfandal hat diesmal nicht lange auf sich warten lassen, und er ist sensationeller als mancher seiner Vorgänger.

Es handelt sich um den widerrechtlichen Verkauf von Petroleumfeldern und Waldungen, die dem Staate gehören, an Personen oder Unternehmungen, denen von den Mittelsleuten vorgeplottelt wurde.

bedeutende Summen in der Höhe von mehreren Hundert Millionen als Anzahlungen übergeben wurden. Die Untersuchung konnte gar noch nicht einmal feststellen, wer alles geschädigt ist und wie hoch sich die Schadenssumme beläuft.

hier gezeichnete Gegenfah kommt sogar häufig etwas überdeutlich zum Ausdruck in dem unaufhörlichen Gegeneinander flirter Fortissimoeffekte des vollen Orgelwerks mit fast überzarten Klängen der Fernregister.

reichere Fantasie und sein mit leichtester Hand schaffendes Musikertum in unglücklicher Weise. Wo wäre heute der Komponist, der ein solches „Torturino pastorale“, wie es die Vertonung von Morgenstern „Die Rehlen beten zur Nacht“ geworden ist, schreiben könnte.

„Heidelberg Festspielbuch 1928“. Der dritte Jahrgang des Festspielbuches schließt sich, sowohl was Inhalt als auch äußere Form betrifft, würdig seinen beiden Vorgängern an.

Die Gefahr eines Kellnerstreiks beseitigt. R. Wien, 14. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Gefahr eines Kellnerstreiks, der in Anbetracht der bevorstehenden Festtage für Wien geradezu eine Katastrophe bedeutet hätte, ist nun doch in letzter Stunde durch einen Vermittlungsvorschlag des Bütgermeisters abgewendet worden.

mehreren Generälen, darunter dem aus Berlin bekannten General Hollet und dem aus Essen bekannten General Degoutte die höchste Auszeichnung für Offiziere, nämlich die Militärmedaillen.

Die Gefahr des Kellnerstreiks beseitigt.

R. Wien, 14. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Gefahr eines Kellnerstreiks, der in Anbetracht der bevorstehenden Festtage für Wien geradezu eine Katastrophe bedeutet hätte, ist nun doch in letzter Stunde durch einen Vermittlungsvorschlag des Bütgermeisters abgewendet worden.

Schiffszusammenstoß im Kanal.

* Berlin, 14. Juli. (Kunstsprach.) Der 7000 T. große deutsche Dampfer „Augsburg“ stieß gestern im baltischen Nebel mit einem italienischen Dampfer zusammen.

Fünf Todesopfer einer Grubenexplosion.

TU. Peking, 14. Juli. Wie aus Cailor gemeldet wird, wurden bei einer Explosion in den Fushunbergwerken fünf chinesische Arbeiter getötet, sechs schwer verletzt.

Petroleum-Panama in Rumänien.

Widerrechtlicher Verkauf von Petroleumfeldern und Waldungen. — Hohe Persönlichkeiten in die Angelegenheit verwickelt.

Eine großzügige Betrugsaffäre aufgedeckt.

Feg. Bukarest, im Juli 1928. Der alljährliche Sommerfandal hat diesmal nicht lange auf sich warten lassen, und er ist sensationeller als mancher seiner Vorgänger.

Es handelt sich um den widerrechtlichen Verkauf von Petroleumfeldern und Waldungen, die dem Staate gehören, an Personen oder Unternehmungen, denen von den Mittelsleuten vorgeplottelt wurde.

bedeutende Summen in der Höhe von mehreren Hundert Millionen als Anzahlungen übergeben wurden. Die Untersuchung konnte gar noch nicht einmal feststellen, wer alles geschädigt ist und wie hoch sich die Schadenssumme beläuft.

hier gezeichnete Gegenfah kommt sogar häufig etwas überdeutlich zum Ausdruck in dem unaufhörlichen Gegeneinander flirter Fortissimoeffekte des vollen Orgelwerks mit fast überzarten Klängen der Fernregister.

reichere Fantasie und sein mit leichtester Hand schaffendes Musikertum in unglücklicher Weise. Wo wäre heute der Komponist, der ein solches „Torturino pastorale“, wie es die Vertonung von Morgenstern „Die Rehlen beten zur Nacht“ geworden ist, schreiben könnte.

„Heidelberg Festspielbuch 1928“. Der dritte Jahrgang des Festspielbuches schließt sich, sowohl was Inhalt als auch äußere Form betrifft, würdig seinen beiden Vorgängern an.

Die Gefahr eines Kellnerstreiks beseitigt. R. Wien, 14. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Gefahr eines Kellnerstreiks, der in Anbetracht der bevorstehenden Festtage für Wien geradezu eine Katastrophe bedeutet hätte, ist nun doch in letzter Stunde durch einen Vermittlungsvorschlag des Bütgermeisters abgewendet worden.

Durch Bosnien, die Herzegowina und Montenegro / Von Luß Weltmann.

Dalmatien wird Mode. Was begreiflich ist — wegen der südlichen Sonne, die über diesem Lande scheint — und zugleich betrüblich: weil seine märchenhafte Wirklichkeit als Fremdenland, viel von ihrer Natürlichkeit verlieren wird.

Die herrlichste Fülle für Dalmatien bildet sein Hinterland — die ehemals österrömisches Kronlande Bosnien und die Herzegowina sind eher terra incognita geblieben, weil die Mehrzahl der Dalmatienreisenden sechs bis achtstündige Bahnfahrten durch östliche Weiten sieht.

Wer in einer Woche ein Stück Balkan kennen lernen will, wo der Fremde von den Einheimischen fast mehr bestaunt wird, als er dieses Gemisch slavisch-romanisch-orientalischer Kultur bewundert, der fahre über Prag oder Wien nach Zagreb (Agram) und von dort über Sarajewo—Mostar—Dubrovnik (Ragusa)—Kotar (Cattaro) nach Cetinje.

In Zagreb hat die europäische Zivilisation noch einmal alles aufgegeben. Eine ausgeprägte „schöne Stadt“ mit sorgsam umzäunten Anlagen, sauber geputzten Mietshäusern, regelmäßigen Straßen und Plätzen, präzentiert sich die Hauptstadt Kroatiens dem Auge nach nächstlicher Fahrt.

Eichwald, wellige Wiesen, maisbebaute Felder ziehen vorbei. Junge Bäuerinnen tragen hauptsächlich Körbe mit der Anmut hellenischer Koren (unwillkürlich schlage ich im serbo-kroatischen Wörterbuch unter „Wädchen“ nach und finde: „cura“.) Wir sind auf jener Bahnlinie, die die Türken bis ans Adriatische Meer zu führen vorhaben.

Schlank und weiß hebt sich hier und da ein Minarett von dem Grün seiner Umgebung ab, kleine mohammedanische Behausungen mit den vergitterten Fenstern der Frauenzimmer sind häufiger zu sehen, tiefergelegene Türkinnen steigen ein und hocken sich mit untergeschlagenen Beinen auf die Bank; die Männer tragen plüschige, betriebe Hofen mit weiblichem Gesicht, bunte Hemden, breitbesetzte Hüte und den roten Fez.

Während der Zugkontrollen, der seine Reiseschnur mit einer Briefmarkensammlung befriedigt, mit dem Tempo der schmalspurigen bosnischen Bahnen rechnend, die Entfernung von Berlin weit überschätzt, ist Banja Luka erreicht — er hat, an kyrillische Schriftzeichen gewohnt, gerade noch Zeit, mir seinen Namen mit einem Nachdenken in Antiqua aufzuschreiben, damit ich ihm die verprochenen Flugpostkarten schicken kann. (Die Aufschriften sind allerorts in beiden Schriftarten.)

Der halbe Tag Wartezeit auf das Postauto nach Zajac reicht für „Lutas-Bad“, diese Vorhalle des Orients, aus. Die Häuser stehen weit auseinander, von Obstgärten umgeben, in denen oft türliche Grabsteine in unregelmäßiger Aufstellung zu sehen sind. Man bekommt einen Vorgeschmack des Bazartreibens in der Carstija, läßt sich die schöne, innen höchst schlichte Serhadija-Moschee aus dem 16. Jahrhundert mit Balcha-Farbe, Brunnen und Leesehale zeigen, und geht zu den Resten des römischen Kastells Scovitium, auf denen das Garnisonsgebäude aufgeführt ist.

Die Fahrt nach Zajac vereint die Romantik der Postkutsche mit dem Tempo von heute. Eine vortreffliche Autofahrt führt durch das Arbustal in raschem Wechsel an fetten Alpenrindern, steilen Wäldchen, riesigen Ruinen, schroffen Felsabhängen vorbei nach dem malerisch zwischen Urbus und Pilwa anhängenden türkenstädtischen Zajac. Unten vereinigen sich die beiden Flüsse zu einem schäumenden Wasserfall, oben grüht ein Castell, das nach neapolitanischem Vorbild erbaut ist, dazwischen liegen die Luidenhäuschen und über dem Ganzen hängt ein Rauch Gewächse — ein türkisches Rothenburg.

Der Lukasturm, der eine zeitlang ein Minarett trug, und nach einer alten Ueberlieferung mit dem Evangelisten in Verbindung gebracht, in der Johannische birgt ein Glasanz das Stelet des vom Sultan Mohamed II. enthaupierten bosnischen Banns Stephan Tomajevic, und die aus dem Stein gehauenen Kreuze und Halbmonde in den Katalomben zeugen von der Unerbittlichkeit der Glaubensstöße. — Die Unterliegenden mußten ihren Gottesdienst unterirdisch betreiben.

Sarajewo wird in alle Ewigkeit vom Odim des 28. Juni 1914 behaftet sein. Partii stießen sich im Raume Militärkollern, Verwaltungsgedäude, Palastion und die Bahngelände des Orients. Die ganze Stadt ist schwarzgefärbt — wegen der Schüsse in der Stupkina. So komme ich im Sadoman, wo Minister neben Lastträgern sitzen sollen, um die Griechinnen tanzen zu sehen, wie der Piccolo des Hotels erzählt.

Dieses zufällige Halbkanal haftet in der Erinnerung als unaussprechlicher Eindruck. In dieser merkwürdigen Beleuchtung erblickt man den Bazar mit seinen Wertstätten, Verkaufständen und lebhaft marktenden Parteien, eine türkische Enclave inmitten einer Stadt, die einen unverkennbaren Zug zum Großstädtischen, Modernen, ja Mondänen hat — die Schleier der Muslimantinnen werden dünner, die Röcke kürzer — spaziert man an den schönen Willen und Gärten des rechten Miflada-Ufers und durch die engen, hügeligen, winkligen Gäßchen der Koritade, genießt man auf dem Wege zur alten Ziegenbrücke, über die eine die Handelsstraße nach Saloniki ging, den Blick auf die weit ausgehende Stadt; die serbisch-orthodoxe Metropolitankirche gemahnt mit ihrer Kuppel an die Bauart russischer Gotteshäuser und wenn man die prächtige Begova dzahija betritt, befindet man sich mitten im Orient, wenn der Priester eine Korantelle vorliest, ist man in 1001 Nacht verlost — er trägt so vor, wie wenn er ein Märchen erzählt und die Gläubiger hören ihm zu, wie wenn sie einer Märchenerzählung lauschen.

Ihre Schwächigkeit hindert sie nicht, eine junge Ausländerin höflich hinauskomplimentieren, der mein Beispiel Mut gemacht hat, die Schöße auszugehen und dem Gottesdienst eine Welle beizuwohnen. Es war der einzige Anlaß zu lächeln während der einheitsvollen gedrückten Stimmung, die über Sarajewo lag.

Die Bahnfahrt von der Hauptstadt Bosniens nach der Hauptstadt der Herzegowina geht über die Wasserscheide des Schwarzen Meeres und der Adria. Die Landschaft ändert sich, das Klima wird tropischer, serbische Trachten überwiegen — im Gürtel trägt man, mehr als Gebornheit als aus Notwendigkeit, Pflöden oder Dolche, und selbst die serbischen Priester haben mit ihrer roten Schärpe um den schwarzen Talar ein kriegerisches Aussehen. Kinder verkaufen Walderdbeeren in Tüten aus Baumrinde und zeigen sich handbelsgeißelt. Mehr finstere Köhren als lichte Linben bestimmen das Bild der Gegend, grüne Abhänge machen lahem Karstgestein allmählich

Platz, aus dem zuweilen schwarze Wasser hervorbrechen und zu dessen Kühen Tabak und Wein gedeihen. Später — auf der Fahrt von Mostar nach Dubrovnik — kommt man durch die Ebene des Popopolje, die fast ein halbes Jahr hindurch unter Wasser liegt; im Sommer gewinnt harte Arbeit und die Kraft der Sonne dem trodenen Boden gute Frucht ab. Auf den zehn-Dinar-Noten ist dieser Landschaft des Königreichs der Serben, Kroaten und Slonenen abgebildet.

In Mostar sind die Häuser zumeist im dalmatinischen Stil gebaut, mit Höfen, die geschmackvolle Bepflanzung der Mauern und Stiegen in Gärten verwandelt, unterhalb der Karenta-Brücke, die den alten Stadtteil pittoresk einrahmt, nimmt man Abschied von den Bazaren, wo alle Volkstämme des Landes zusammenkommen, von den türkischen Caféhäusern, in denen frohägige blonde Herzegowinerinnen den köstlichen Turka servieren, von den Minaretten, die der Mond silbern überglänzt — nachdem man vorher noch im Krater die Quelle der Buna aufgesucht hat, eines typischen Karst-Flusses, der eine unendliche Strecke seines Laufes unterirdisch fließt. Der Abhang über der Buna aufgelucht hat, eines typischen Karst-Flusses, der eine unendliche Strecke seines Laufes unterirdisch fließt. Der Abhang über der Buna aufgelucht hat, eines typischen Karst-Flusses, der eine unendliche Strecke seines Laufes unterirdisch fließt. Der Abhang über der Buna aufgelucht hat, eines typischen Karst-Flusses, der eine unendliche Strecke seines Laufes unterirdisch fließt.

Ragusa, eine ideale Kasitation, tritt uns venezianisch entgegen und muß mehr an die Lagunenstadt erinnert haben, als noch ein Kanal an der Stelle der modernen Stradone floß, deren Enden von zwei Klöstern flankiert werden — mit prachtvollen Kreuzgängen, träumendem Drangengezweig und Gemälden venezianischer Meister. Wichtiger als die sogenannten Sehenswürdigkeiten, die in einem Tage besichtigt sind, ist, daß man hier das „Land ohne Dämmerung“ erlebt und begreift warum Sommer das Aufgehen der Sonne als Geräusch bezeichnet. Wer wenig Zeit hat, wähle statt der Ombla-Quelle, an der es nichts Charakteristisches zu sehen gibt, der schönen Park von Trifeno mit den alten Platanen und heilige sich mit der Insel Lactoma, die mit ihren Agaven, Oliven, Pinien und

Cypressen einen seltsamen Kontrast zu den grauen, ausgerodeten Karstfelsen gegenüber bildet.)

Von Ragusa ist es im Auto ein Tagesausflug nach Montenegro, vorbei an Cavtat dem alten Epidaurus, an dem verlassenen Perasto mit der Ruinentromantik venezianischer Paläste und dem Löwen von San Marco, an Cattaro mit dem marmornen Ciborium in der Kathedrale und den schönen Durchblicken in schmale Gassen, von den Serpentina der schön angelegten Lovcenstraße erblickt man noch einmal die steil in die ungläubig blaue Adria tauchenden Fjorde der Buchten von Cattaro, auf der Vorbeifahrt sah man Oleander und Granatapfel, die man noch in Ragusa sorgsam hegen mußte, wild aus den Felsen wachsen — auf der anderen Seite reicht der Blick bis an die Albaner-Berge und den Stutariße, ein schmaler Streifen schneidet den Wasserpiegel vom Horizont.

Cetinje überrascht durch das Aussehen einer kleinen mittel-deutschen Residenz — nur die Tracht der Bewohner, gelegentliche Strohdächer und die schwarzen Berge erinnern daran, daß wir uns auf dem Balkan befinden. Die ehemaligen Gesandtenpalas, jetzt Verwaltungsgebäude, sind vornehmer gebaut als der Konak König Nikitas, ein einfaches Landhaus, das jetzt als montenegrinisches Nationalmuseum ausgestaltet wird.

An einer alten Ulme macht der Führer Halt und erzählt: Als er einmal verlagert war, rief er den König ans Fenster. Der bestellte ihn auf eine bestimmte Zeit und erlebte unter der Ulme den Fall ohne Akten und Protokolle in wenigen Minuten. Die Blutrache (erschließt er weiter) gilt noch so sehr, daß ein Attentat auf ein Mitglied der königlichen Dynastie nur gering bestraft wurde, als man die Ursache ergründet hatte. Das mochte im Einzelnen gut erfinden sein — aber viel anders wird es sich in dieser patriarchalischen Idylle nicht zugetragen haben.

Man steigt wieder in den Wagen. Kinder rufen „Wiedersehen!“ und „Dinar!“ und werfen Blumen hinein — sie wollen sich nichts schenken lassen . . .

Der alte Oberst / Von S. Ant. Uchenborn.

Eine Seereise auf einem See, so groß wie Bayern, auf einem See, der unterm Äquator liegt, ist immerhin nicht ganz alltäglich. Und so betrat ich in Kijumu voller Erwartung das kleine Dampferchen, das für die nächste Zeit meine Zuflucht sein sollte.

Auf dem Oberdeck bezog ich eine kleine Kabine, zusammen mit einem alten englischen Oberst, der in Indien alt und grau geworden und mit dem ich mich im Laufe unserer Reise sehr anfreundeten sollte. Neben unserer Kabine war ein schmaler Speiseraum, in dem sich höchstens ein Duzend Personen zu den Mahlzeiten niederlassen konnten. Alle Türen und Fenster waren mit dichter Drahtgaze geschützt, — wofür, das sollte ich bald sehen.

Außer dem Obersten und mir waren noch ein halbes Duzend Passagiere an Bord. Auf dem Achterdeck unter dem Sonnensegel standen Tisch und Liegestühle. Die Bedienung war vorzüglich, wenn auch das Essen nicht so ganz nach meinem Geschmack war.

Der Kapitän war noch rechtlich jung, aber ein sehr gemüthlicher Mann, und wir hatten uns bald zu einem Whisky-Soda in einer Ecke gesetzt. Er erzählte sehr interessant von den Fahrten um und über den See, von Sturm und Wetter und von seinen Erlebnissen.

Raum daß wir eine Stunde an Bord waren, dampften wir auch schon langsam über den weiten Kami-ondo Golf, dem eigentlichen Victoria-See zu. Die letzten brennenden Farben des Sonnenunterganges verlugten langsam am nördlichen Himmel. Still, fast unbewegt lag der See und nur die nächstlichen Rufe der Wildgänse und Kranche klangen aus der Luft oder auch vom fernen Ufer herüber.

In unserer Liegestühle lagen wir auf Deck: der alte englische Oberst, der sein Leben in der englischen Armee verbracht hatte, und im übrigen eine Seele von Mensch war, lag neben mir, schmauchte seine Shag-Pfeife und erzählte. Er hatte entschieden seine Eigenschaften, die jetzt lange, ausgetrocknete Kerl, er war, wie er immer sagte, „allwags disappointed“ (immer enttäuscht). Wir mochten irgendwas gemein sein, wir mochten irgendetwas geliebt haben, — kamen wir an Bord zurück, entspannt sich immer der folgende Dialog: „Na, wie hat's Ihnen diesmal gefallen.“ „Disappointed again“ war töflicher die Antwort. Und dann hülfte er sich in Schweigen. — Aber, wie gelangt, er war sonst ein reizender Kerl.

Die übrigen Mitreisenden, meistens englische Beamte, die in das uns geräubi-Deutsch-Ost-Afrika reisten, waren ruhige, nicht unangenehme, aber auch nicht gerade interessante Menschen. Raum daß es dazu kam, daß wir ein Paar Worte miteinander wechselten.

Frühzeitig gingen wir deshalb am ersten Abend in die Koje. Gegen Sonnenaufgang am anderen Morgen brachte der Boy im weißen Anzug uns Kaffee und Bananen in die Kabine und meldete, daß das Bad fertig sei. Ein Engländer ohne Bad ist schlechter als eine Unmöglichkeit. So erholte mich auch der Oberst gleich am ersten Morgen, als wir beide noch der erstickenden Dünne im Kajüte auf dem Deck spazierten, von einer Reise, die er einmal auf einem italienischen Fahrzeug nach S. Jilien gemacht hatte. Ganz verstaubt sei er aus der Bahn an Bord gekommen, hätte seine Kabine bezogen und hätte sich dann dem Obersten rufen lassen und ihn nach der Badegelegentheit gefragt.

„Si, Signor, aber“ — hier folgte eine lange unverständliche Rede für einen smarten Briten. Aber der war praktisch, nahm den zappelnden Italiener am Arm und ließ sich führen.

Der Baderaum war Kumpelkammer des Schiffs, die Badewanne war halb gefüllt mit Zwiebeln, Kürzeln, Tomaten und ähnlichem Zeug. In aller Ruhe nahm der Oberst Platz und ließ den ganzen Kram ausräumen. Als dann aber mit Hilfe des Schiffszimmermanns die Wasserdröhne für die Wanne wieder beweglich gemacht worden waren, entströmte ihmuhig-b-aunes Rostwasser den seit Erbauung des Schiffs nicht benutzten Hähnen. „Aber ich habe das Wasser laufen lassen, habe den Kerl schreuen lassen, bis ich nach gut zwei Stunden doch ein einigermaßen annehmbares Bad hatte!“ Und damit wickelte der alte Herr sein Badhandtuch, das er sich kunstvoll als Turban um den Kopf geschlungen hatte, langsam auseinander und verschwand in unserer Kabine.

Nach dem Frühstück hockte ich mich zum Reivortreib auf die Brücke und machte ein ge Skizzen in mein Rücklein. „Haben Sie schon von den Fliegen etwas gehört, die hier den See unsicher machen?“ fragte unvermittelt der alte Oberst, der neben mir im Klappstuhl saß und mit Interesse meiner Arbeit zuschaute.

„Was für Fliegenschwärme?“ „Sehen Sie die schwarzen Wolken dort, die senkrecht in den Himmel steigen?“ Seine knochige, jähmale Hand wies gegen den fernen Horizont. „Sehen Sie, das sind ungezählte Millionen von Fliegen, die auf der Oberfläche des Sees aus ihren Hüllen kriechen und sich vom Winde über das Wasser treiben lassen!“ Eine nette Ueberrahung, wenn solche Wolke einmal über uns herkäme.“ Wir betrachteten die senkrecht gen Himmel stehenden hellbraunen Säulen. Langsam trübten sie vom Winde über die fast unbewegte

Fläche des Sees auf uns zu. Aber es verging doch fast eine Stunde, bis sie herankommen waren. Wie eine flatternde Wolke füllte uns der Schwarm ein. Ohne Uebertreibung, wir waten in einigen Sekunden durch einen Fliegenstopp, der das Deck an manchen Stellen 20 Zentimeter hoch bedeckte. Die Boys legten und schaukelten diese kleinen hellen Eintagsfliegen in Wässen über Bord. Alle Türen und Fenster auf unserem Schiff waren ja, wie ich schon erwähnte, aus Drahtgaze, und in solchen und ähnlichen Fällen muß man sich beim Öffnen sehr vorsehen, besonders im Esjalon. Kam auch nur ein Teil einer solchen Wolke mit hinein, so waren im gleichen Augenblick sämtliche Speisen mit einem flatternden grauen Mantel bedeckt und ungenießbar. Dann konnte man nur von Lee, der dem Wind abgekehrten Seite, den Raum betreten.

Das war die Spezialität dieses Sees. Aber der See hatte auch noch mit anderen Sensationen aufzuwarten wie z. B. mit den gefährlichen und imponenten Wasserhosen. Wenn diese auch nicht zu den alltäglichen Erscheinungen gehören, uns hätten sie beinahe jamt und sondern aus dem „Alltäglichen“ hinausbefördert.

Eine Morgens weckte mich heulender, pfeifender Sturm. Höchster Seegang. Ich sprang, wie ich war, aus der Koje und hinaus an die Reeling. Steuerbord voraus in Luv flogen zwei graue Esjangen vom Wasser auf, mit dem Kopf in die Wolken ragend. Wie unheimliche Gespenster wandelten sie über den See. Flügellinien aus lauter einzelnen Köpfen schienen die, wie Schrauben sich nach oben windenden Wasserfäden zu sein!

Wir verhielten mit Kurs hart Backbord auszuweichen, aber mit 6 Knoten Fahrt war wenig Aussicht vorhanden dem Ungetüm, das mit Windeseile über das Wasser pflügte, zu entgehen. Eine flüchtige Skizze hatte ich schon zu Papier gebracht. Das Zeichenbuch war natürlich im Augenblick in nasser Lappen. Der Pjama klebte mir am Körper. Schon hatte ich den Filmapparat zur Hand und versuchte zu turkeln. Das war aber nicht so einfach, denn im ersten Augenblick zielte das Objekt in den Zenith und im darauffolgenden mal ein Streifen Wasserhose auf das Filmband.

„Disappointed again?“ brüllte ich dem alten Obersten in die Ohren, der, am ganzen Körper klappernd, mir das Stativ festhalten half.

„Glorious“, das war das einzige, was er zwischen den zusammengepreßten Lippen herausquetschte.

„Glorious, by jove!“ Mit Ehrfurcht starrte ich jetzt dem alten Manne in die Augen, der es sogar für nötig befand, seinen Bewunderungsruß zu wiederholen.

„Jawohl, zum Erschlagen schön“, schimpfte der vorüberziehende Kapitän in seinen hohen Wasserstiefeln mit Delmantel und Südwester. „Lassen Sie eine von denen da drüben aus auf den Kopf schlagen, dann können wir auf dem Grunde des Sees unser Bridge spielen!“

Leuchtend fiel in diesem Augenblick ein Strahl der aufgehenden Sonne durch die schweren Wolkenmassen, und ein kreisrunder voller Regenbogen stand für Sekunden vor der unheimlich tosenden, Hummel und See verbindenden Wasserfälle. In rasender Eile jagte auch die an uns vorbei. Grauschwarz brannten die Wasserfallen, und das Heulen des Sturmes schien seine Gewalt verdoppeln zu wollen!

„Mylord“, schrie der Alte, „sehen Sie da!“

Schon hatte er meinen Filmapparat in seinen knochigen Händen und war mit einem Satz in der Kabine verschwunden! Zerfetzte, schaumige Wasserfallen umstossten uns, füllten das ganze Schiff in einen lebenden Wasserstrudel, daß mir fast der Atem wegblieb und ich nicht wußte, wo oben und unten, wo Wolken oder See war. Mit den erstarren Fäusten klammerte ich mich an das Geländer. Eine Wasserhose, die lust im Entstehen war, brauste über uns hinweg. Alles, was nicht nielt und nagelstekt war, wurde von einem großen Vacuumsauger über Bord gezogen. Wellend Inallen mir ein paar flatternde Laenden um die Ohren und gänzlich durchstüftet und zerzaust erreichte ich meine Kabine, wo mich der alte Oberst mit freudlichem Schmunzeln begrüßte. Mit dem Kinn wies er auf meinen sorgsam in meiner Koje gereiteten und verstaubten Filmapparat. Er strahlte über das ganze Gesicht. Einmal in seinem Leben war er nicht — „disappointed!“

Humor.

Unnütze Frage.

Banliet (zum Kreier seiner Tochter): „Ich bewillige Ihnen Lauras Hand. Sagen Sie mir jedoch offen — haben Sie Schulden?“ — „Aber das ist doch — selbstverständlich.“

Zutreffend.

Professor (zum Studenten): „Was ist die stärkste Wasserkraft?“ — „Weibertränen.“

Trinkt Teinacher Sprudel! Unübertroffene, altbekannte natürliche Mineralquelle. Angenehm prickelnd, stets erfrischend. Billige Lieferpreise. Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen usw. Hauptniederlage: 19232. * BAHM & BASSLER * Zirkel 30 / Gegründet 1887 / Telephon 255

Wieder eine Pulverexplosion in Hasloch

Die Pulverfabrik in hellen Flammen. — Ein Seelsorger bei Ausübung seines Berufes schwer verletzt.

Bisher vier Tote.

(Drahtbericht unseres Wertheimer Mitarbeiters.)

§ Wertheim, 14. Juli (nachmittags 1 Uhr 15.)

In der ersten Vormittagsstunde des heutigen Samstag krieg über den Haslocher Bergen eine Rauchfäule auf, die wieder einmal ein Unglück in der Haslocher Pulverfabrik ankündigte. Es sind jetzt gerade zwei Jahre her, seit die Pulverfabrik Hasloch durch eine Explosion vollkommen vernichtet worden ist. Aus bisher unbekannter Ursache brach heute vormittag im Abfüllraum eine Explosion aus, die einen Brand im alten Teil der Fabrik zur Folge hatte. An Verletzten sind bisher etwa acht Personen zu beklagen. Ob auch Personen getötet worden sind, läßt sich bis zur Stunde noch nicht feststellen. Schwerverletzt wurde der Pfarrer von Schönbühl, der nach dem Bekanntwerden des Unglücks gleich an die Unglücksstätte eilte, um den Schwerverletzten den Segen und den Trost der Kirche zu bringen. Zur Stunde steht die Fabrik noch in hellen Flammen.

Hasloch ist ein Pfarrdorf im Regierungsbezirk Unterfranken in Bayern und zwar liegt es im Bezirksamt Markttheidenfeld an der Mündung des Baches Hasloch in den Main. An den Bergen der Umgebung Haslochs wächst guter Wein.

Hasloch ein Bild des Zammers.

w. Hasloch, 14. Juli (nachmittags 2.30 Uhr.)

Noch ist kein Ueberblick über die Größe des Unheils, das die Pulverexplosion heute vormittag in der Haslocher Pulverfabrik angerichtet hat, möglich. Noch kennt man nicht genau die Zahl der Todesopfer und der Schwerverletzten und kann sich auch keine Vorstellung von dem gesamten materiellen Schaden machen. Wenn bewegliche Geräte umgeben, so ist das zu verstehen und zu begreifen denn noch läßt sich schon beim bloßen Denken an die Pulverexplosion vor zwei Jahren das Entsetzen der Glieder. Unser sonst so fröhliches Pfarrdorf bietet ein Bild ungeheuren Zammers. Keine Feder ist imstande, ihn naturgetreu wiederzugeben. Frauen, Mütter

und Kinder, die vom Schicksal ihres Ernährers noch keine Nachricht haben, hatten mit tiefen Sorgenfalten im Gesicht der ersten Kunde. Alle Arbeit ruht. Schrecken, Angst, Sorge und Mitleid lassen die sonst so rührigen Arbeitshände kraftlos herabhängen. Man will helfen und kann kaum. Man vermag es nicht zu fassen, daß schon nach der kurzen Zeit von zwei Jahren die Geißel des Unheils und Elends so heftig über unsern Haupte geschwungen wird. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die heutige Katastrophe an Schwere jener nicht nachsteht. Bis jetzt ließ sich nur feststellen, daß die Explosion die Trockenräume der Fabrik, in denen das Pulver zum Trocknen gelagert wird, getroffen hat. Eine große Anzahl Fabrikgebäude sowie das Maschinenhaus wurden zum Teil zerstört. In weitem Umkreise wurden durch den gewaltigen Luftdruck die Fenster selbst zertrümmert. Die Feuerwehren der Umgebung sind sofort an die Unfallstelle geeilt, um die unter den Trümmern begrabenen Arbeiter zu bergen und das Feuer einzudämmen. Zur Zeit der Explosion betrug die Belegschaft etwa 130 Mann.

(Eine Mitteilung der Direktion.)

t. Hasloch, 14. Juli (nachmittags 3 Uhr.)

Wie die Direktion der Pulverfabrik Hasloch mitteilt, sind bis jetzt drei Tote und ein Schwerverletzter als Opfer der Explosionskatastrophe festgestellt worden. Die Zahl der Leichtverletzten konnte bisher noch nicht ermittelt werden, da die im Betriebe beschäftigten Arbeiter sofort nach Ausbruch des Feuers die Fabrik verlassen haben. Auch die Entstehungsurache konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

t. Hasloch, 14. Juli (Nachmittags 4.30 Uhr.)

Die schwere Explosion ereignete sich im Trockenraum II der Pulverfabrik und zwar vermutlich infolge Selbstentzündung. Bis jetzt wurden 3 Tote, 4 Schwerverletzte und 4 Leichtverletzte geborgen. Die Hälfte der Fabrikanlagen ist schwer beschädigt. Der Hauptsack der Katastrophe bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Der Hauptschaden ist nicht durch die Explosion entstanden, sondern durch das Uebergreifen des Brandes auf die nebenstehenden Gebäude.

Eröffnungsfeiern in Baden-Baden

Das neue Strandbad an der Doo.

— Baden-Baden, 14. Juli. Heute vormittag wurde das neue Schwimm- und Sonnenbad an der Doo der Öffentlichkeit übergeben. Die neue Anlage fügt sich harmonisch in die wundervolle Landschaft ein. Das Strandbad ist 50 Meter lang, 15 Meter breit und hat eine Tiefe bis zu 3 Meter. Das Baden faßt 1650 Kubm. Wasser. Eine Dampfheizanlage, eine neuzeitliche Umwandlung und eine Filteranlage, erwärmen das Wasser an kühlen Tagen und reinigen es fortlaufend. Alle vorhandenen Sportgeräte, wie Sprungturm, Sprungbretter, Startlöcher sind nach den Normen des Deutschen Schwimmverbandes gebaut. Schwimm- und Sonnenbad haben eine Fläche von 1200 qm; dazu kommen 1000 qm der „Gönnerranlage“. Duschräume, Rasenfläche und Badeplatz gestalten den Aufenthalt im neuen Bade angenehm und kurzweilig.

Der Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses.

— Baden-Baden, 14. Juli. Ebenfalls heute vormittag wurde der Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses in Baden-Baden der Öffentlichkeit übergeben. Es handelt sich um ein vierstöckiges modernes Gebäude innerhalb des großen Krankenhauskomplexes. Außer einer Reihe von Verwaltungsräumen und Wirtschaftsräumen sind 42 belegbare Krankenzimmer mit insgesamt 58 Betten eingerichtet worden.

Der neue Golfplatz.

— Baden-Baden, 14. Juli. Morgen Sonntag wird der neue Golfplatz an der Bichtentaler Allee mit einem Wettpiel eröffnet. Baden-Baden hat die erste derartige Anlage in Deutschland. Sie besteht aus 18 verschiedenen Bahnen, die in Länge und Beschaffenheit der Bodenbewegung verschieden sind.

Opfer des Badens und der Hitze.

In der Nähe der Kohlhofes Sandbank beim Mannheimer Hafen sind zwei Schüler ertrunken. Sie waren beide 11 Jahre alt und heißen Heinrich Balbach und Erwin Jungholz von Rheinau. Sie hatten sich beim Baden zu weit von der Sandbank entfernt und waren von der Strömung erfaßt worden.

In der Nähe der Schleiße am Schwabenheimer Hof bei Dossenheim erkrankte der 19jährige Konrad Gries.

Die 12jährige Maria Storrer von Gottmadingen wollte in dem in der Nähe befindlichen Biberbach baden, sank aber unter und ertrank.

Bei der Insel Reichenau ist das 8jährige Söhnchen des Wagnermeisters Brendle beim Baden im Bodensee ertrunken.

× Kleinlautenbach (bei Waldshut), 14. Juli. Der 56jährige Schichtarbeiter Benedikt Schrat, der in den Ferro-Werken in Rhina beschäftigt ist, erlitt beim Arbeiten einen Schlag und war sofort tot.

Vom Güterzug überfahren und getötet.

— Pforzheim (Pforzheim), 14. Juli. Der 40jährige Bahnbedienstete Gustav Kellenberger mußte am 10. Juli auf der Pforzheimer Bahnstation seinen Nachdienst antreten. Er verpaßte den 10 Uhr-Zug und sprang auf den um 10 Uhr aus der Richtung Karlsruhe kommenden Güterzug während der Fahrt auf. Dabei stürzte er so unglücklich, daß die Räder ihm den Leib mitten durchschnitten. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit 9 unmündigen Kindern.

— Ehenkirch, 14. Juli. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der, wie gemeldet, vor wenigen Tagen beim Kirchenbrechen verunglückte Maurermeister Ergaß ist im Laufe des Freitag den erlittenen schweren inneren Verletzungen erlegen.

Brände.

§ Stetten a. L. M., 14. Juli. Im Anwesen des Schuhmachermeisters Horn brach Feuer aus, dem die ganze Scheune und der Dachstuhl des Wohnhauses, sowie alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen zum Opfer fielen. Die gewerblichen Maschinen und Warenbestände des Schuhlagers konnten gerettet werden.

△ Morgenwies (bei Stodach), 14. Juli. Das Anwesen des Landwirts Leopold Kronentaler ist einem Brand zum Opfer gefallen. Außer dem Viehbestand konnte nichts gerettet werden. Der Besitzer ist nur gering versichert. Die Brandursache ist unbekannt.

Bürgerausschuß Durlach.

!! (Durlach, 14. Juli. Fast vollständig trat der Bürgerausschuß gestern abend zu einer Sitzung zusammen. Der stadträtliche Antrag auf Anlauf des Anwesens Pfingstraße 15 durch die Stadt fand verschiedentlich Gegner, besonders bei der Freien Bürgervereinsung. Ein Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei beantragte, als Umleitungsstraße nicht die Pfingz, sondern eine andere Straße zu bestimmen. Der Vorsitzende bemerkte, daß diese Frage zurzeit Gegenstand der Prüfung durch die technischen Behörden der Stadt und des Staates sei. Man denke an eine der neuen Straßen längs der verlegten Pfingz. Schließlich fand die stadträtliche Vorlage mit Mehrheit Annahme. Die weitere Vorlage über Herstellung von Ortschaften mit neuzeitlichen staubfreien Straßenbeden wurde ebenfalls angenommen. Als letzter Punkt wurde der Antrag auf Erhebung von Kanalgebühren beraten. Durch die Einführung der Kanalgebühr soll das Gewerbe von der Belastung durch die Aufwendungen für die Kanalisation befreit werden, d. h. es sollen alle Gebäude, die Vorteile aus der Kanalisation haben, auch solche, die keine Steuern bezahlen, wie die Neubauten, die reichs- und staats eigenen Gebäude, zu diesen Gebühren herangezogen werden. Die Gemeindesteuern nach Einführung der Kanalsteuer um 3,5 Pfg. gesenkt. Die Vorlage wurde mit großer Mehrheit angenommen. Nächste Woche tritt der Bürgerausschuß abermals zusammen und zwar zur Beratung des städtischen Voranschlages.

Billige Trinkgelage im Walde.

§ Mannheim, 13. Juli. Vier Arbeitslose aus Reßach holten von Anhangwagen verschiedener Brauereien während der Fahrt durch den Wald gefüllte Bierfässer herunter; ohne daß es von den Leuten sofort gemerkt worden wäre. Die Fässer rollten die Bier in den Wald, bestellten sich noch Nitrintran gegen Bezahlung und man trank aus Eimern wie die Röhre. Drei von den Angeklagten sind rückfällig. Der Tagelöhner Leo Eppel wurde vom Großen Schöffengericht zu 7 Monaten, Karl und Peter Schmitt zu je 1 Jahr, Valentin Schreiner zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Untersuchungshaft von einem Monat wurde angerechnet. Nur Schreiner wurde entlassen.

— Obergrombach, 14. Juli. (40jähriges Priesterjubiläum.) Stadtpfarrer Franz Josef Engelhardt in Obergrombach feiert Sonntag sein 40jähriges Priesterjubiläum. 21 Jahre lang ist der Jubilar hier tätig. Seine schwer angegriffene Gesundheit veranlaßte ihn, um seine Verletzung in den Ruhestand nachzugehen.

Bernhardustag in Baden-Baden.

(Von unserem Baden-Badener Vertreter.)

Noch sind die letzten Dissonanzen des Musikfestes nicht zerklüftet, da nimmt schon ein Fest Besitz von der Stadt, das, obwohl in erster Linie im kirchlich-religiösen Rahmen gefeiert, im wahren Sinne des Wortes ein Volksfest ein. Der seltsame Markgraf Bernhard von Baden, dessen Persönlichkeit und Legende nicht nur im katbolischen Teil der Bevölkerung von Stadt und Land Baden tief verwurzelt ist, hat in diesem Monat, vor ungefähr 500 Jahren, das Licht der Welt erblickt. Drogen auf dem Alten Schloß, das weithin über Stadt und Ebene wie ein Wahrzeichen ragt, stand seine Wiege. Dieses Schloß ist im stützischen Lauf der Jahrhunderte, trotz mancher Schicksale, eigentlich immer dasselbe geblieben. Es ist mehr als nur ein ragendes Steinmal von Menschenhand, mehr als nur der ehemalige, uralte Herrschaftsitz einer Fürstenfamilie, der die Umgebung bis weit ins heutige Württemberg hinein gehörte, es ist ein Symbol für die Stadt und das Land, die ihm zu Füßen liegen. Sein Name ist mit dem Baden-Badens inniger verknüpft als jeder andere, in tausendartigen Abbildungen hat es sich den Wandernern und Reisenden vieler Zonen, die es besuchten, immer wieder eingeprägt wie etwas, ohne das der Name Baden-Baden keinen Sinn hat. Ohne Zweifel gibt es keinen Landschaftsausschnitt im weiten Rund, der hübschlicher und romantischer das Wesen des Begriffs Baden enthält, als der, der sich von jenem Schloß und seinem Heusenmeer aus öffnet. Von hier aus spricht am vernehmlichsten die Doppelgestalt des Landstrichs, Schwarzwald und Rheinebene, behutame Eingebetheit und freie Weite ins Grenzlose. Das Alte Schloß aber ist dazu wie der Halt und das Rückgrat dieses Doppelbildes.

Was Wunder, daß es die, die im Luftraum dieses Bereichs geboren waren, oft mit der Sehnsucht zu tun hatten, mit der doppelten und zweifältigen Sehnsucht nach der berühmten Erde und nach der unbekanntem Ferne, nach der Stille des gottesfürchtigen Lebens und nach der weiten Welt. Von solchem Schlag mag der Markgraf Bernhard von Baden gewesen sein, dessen Mutter eine schöne und fromme Lothringerin war und dessen Vater jener Jakob I. von Baden war, der von seinen fünf Söhnen drei für den weltlichen und zwei für den geistlichen Stand von vornherein bestimmt hatte. Bernhard gehörte zu den Dreien, die der Welt vertrieben sein sollten. Das Schicksal spielte ihm, durch den Verzicht eines Bruders, besonders großen Beifall zu. Eine der begehrtesten Frauen jener Zeit, die durch ihre Schönheit berühmte Tochter des Königs Karl VII. von Frankreich, war ihm als Gattin zugebracht. Alles, was das Leben ihm zutrug, war auf den Glanz in der Welt, auf irdische Geltung gerichtet. Er war ein Ritter von der überfeinerten Erziehung jener Zeit, mit der das Prestige der glanzvollsten Jahrhunderte vornehm und wohl auch etwas müde seinem Ende zuehrte. Solchermaßen eigentlich recht eindeutig vorherbestimmt, war es schon eine Merkwürdigkeit, daß in ihm noch einmal mit ganzer Gewalt und der letzten Inbrunst des hohen Mittelalters der Tatgedanke lebendig wurde, der Tatgedanke des gottgeweihten Lebens.

Am Hof des Kaisers lebte er inmitten lauter Lust wie ein König, Freund und Beschützer nur den Armen und Bedürftigen, wie uns ein Chronist der Zeit berichtet. Vor den Thron war er der Anwalt der Armeiligen und niedrig Geachteten; den Anstand und die Gehe, dieses Amt zu erfüllen, konnte nur ein wahrhaft ritterlicher Mann aufbringen. Wohl zog es ihn die Welt, wohl lockte ihn aus der gütigen Büsche der Schwarzwaldberge die duftige Ferne fremder Länder, aber in dieser Lockung war der innere Leisten, die Sehnsucht, in eine neue, tiefere Enge zurückzukehren, in den Bann des Dienstes am christlichen Werk. Friedrich III. wählte ihn als Führer im Kampf für das Kreuz. Die Türken bedrohten Europa, der Markgraf Bernhard von Baden wurde aufgerufen, die Hüfe für einen neuen, verpäteten Kreuzzug zu gewinnen. In Paris begann sein Werk, dann ging nach Savoyen, dann stand Rom auf der Kofferoute. Bevor er es sehen konnte, ereilte ihn, den Jüngling von kaum 30 Jahren, der Tod in dem bergstädtischen Monaster bei Turin, das wie seine Geburtsstadt den Ruf hat, den Leidenden Ge-

lungung zu bringen. Gesandtschaftsreise brachte ihm die ewige Abberufung, in der kalten Ferne überraschte ihn die letzte Stille.

Als man ihn in der Südstadt des italienischen Städtchens begrub, war sein Ruf als wunderthätiger Heiliger schon da. Und obwohl von ihm selbst kein Wunder berichtet wird, die Ungewöhnlichkeit des Mannes, der in einer schon gebühten Zeit die fremdartige Kraft hatte, aufrecht zu stehen für die Idee der Güte und Mild-



Bildnis des Markgrafen Bernhard

aus dem Besitze des Großherzogs Friedrich im „Neuen Schloß“ in Baden-Baden.

tätigkeit, für die Tat der Nächstenliebe zu leben, als schon die Brutalität der Renaissancezeiten sich regte, sie mag dazu beigetragen haben, daß er in die Herzen der Menschen mit dem Ruf der Seligkeit eingegangen ist.

Der 500. Geburtstag wird im Lande erst später gefeiert. Die Stadt Baden-Baden geht mit einer besonders prächtigen Feier voran. In der Stiftskirche, wo die Eltern Bernhards ihr kunstvolles Grabmonument haben, wird der Erzbischof von Freiburg das Pontifikalamt halten. In der Bernharduskirche, die im Stadtteil Baden-West an der Stelle steht, wo der Weg vom Alten Schloß ins Tal führt, auf dem der junge Bernhard von der Höhe seiner Burg oft herunterritt, wird der Bischof von Rottenburg das Jubiläum feiern. Auf dem Alten Schloß aber, im Ritteraal der jagensponnenen Ruine Schenkenbad, dort, wo die Geburtstätte den Gang der Jahrhunderte überbauet hat, dort wird man eine Kapelle dem frommen Mann weihen, dessen Bild noch den Feldaltar des Türkenlois geschmückt hat und heute im Kloster Bichtental zu sehen ist. Im „Neuen Schloß“ aber stand auf dem Schreibtisch des ehemaligen Großherzogs seit Generationen ein besonders schönes altes Bild Bernhards, das trotz aller Ornamente der Streitbarkeit, trotz der wallenden Fahne und dem feierlichen Glorienkranz eben jenen rührenden Zug bewahrt, um bescheiden ihn seine Landeskinder verehren.

WINSCHERMANN G. m. Kohlengroßhandlung Stefaniensstraße 94
b. H. Kohlengroßhandlung Telef. 815, 816, 817
Gegründet 1848 (1928)

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Wirtschaftswoche.

Zu den Vorgängen in der Mühlenindustrie. — Börse und Geldmarkt.

Die wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Woche waren im allgemeinen kaum geeignet, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu lenken mit Ausnahme eines Vorgangs, der dafür aber um so größere Bedeutung hat, als er für einen Teil der deutschen Wirtschaft, und zwar insbesondere für die Mühlenindustrie von einschneidender Wirkung sein wird. Es handelt sich hierbei um den Uebergang der Majorität des Scheuer-Konzerns an die Preußische Zentralgenossenschaftskasse und die Rentenbank-Kreditanstalt. Die schon seit einiger Zeit geführten Verhandlungen sind nunmehr durch diese Transaktion zum Abschluß gekommen. Die beiden Agrarkreditinstitute übernehmen zu gleichen Teilen das Aktienpaket, das bisher einem Bankentontorium unter Führung des Bankhauses Hardy & Co gehörte, und zwar etwa 8 Millionen RM. betragenden Aktienkapitals der Getreideindustrie- und Kommissions-A.G., Berlin. Die Gesellschaft, die bekanntlich die Handelsinteressen des Scheuer-Konzerns wahrnimmt, verfügt ihrerseits aber wiederum über ca. 7 Millionen RM. des ebenfalls 10 Millionen RM. betragenden Aktienkapitals der Deutschen Mühlenvereinigung A.G., während die restlichen 3 Millionen RM. des Kapitals der Deutsche Mühlenvereinigung A.G. aus dem Besitz des Bankentontoriums an die Preußische Rentenbank-Kreditanstalt übergegangen sind. Wahrscheinlich werden auch die noch fehlenden ca. 2 Millionen RM. Aktien der Getreideindustrie- und Kommissions-A.G. aus den Händen verschiedener Besitzer von den beiden Instituten übernommen werden. Ueber den Zweck der ganzen Transaktion ist offiziell noch nichts bekannt geworden, aber man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Sinn der in der Getreideindustrie- und Kommissions-A.G. eine zentrale Verkaufsanstalt für die landwirtschaftlichen Waren genossenschaftlichen Warengesellschaften zu finden. Das Interesse erstreckt sich also in der Hauptsache auf die Handelsorganisation des Scheuer-Konzerns und dann erst in zweiter Linie auf seinen großen Mühlenbesitz. Man scheint vor allem bemüht zu sein, preisregulierend am Getreidemarkt zu wirken und zwar durch das Zusammenarbeiten des Scheuer-Konzerns mit den landwirtschaftlichen Waren genossenschaftlichen. Es taucht auch schon die Vermutung auf, daß der nächste Schritt eine Annäherung an die Deutsche Getreidehandels G. m. b. H. ist, die ja ebenfalls die Aufgabe der Preisbehaltung zu erfüllen hat. Man geht dann vielleicht noch weiter und verständigt sich (ebensofalls über die Preußische Kasse) mit der Rentenbank-Kreditanstalt einen Teil ihres Anteils an das Erdölgeschäft und die Preußische Kasse einen Aktienposten an die Konsumvereine weiterzuleiten will. Man ist also auf dem besten Wege, hier eine Organisation zu schaffen, die vom Produzenten bis zum Konsumenten reicht. Ueber den Preis, zu dem die Aktien den Besitzern gewechselt haben, ist noch nichts bekannt geworden. Das frühere Bankentontorium der Getreideindustrie- und Kommissions-A.G. wird als Kreditfontorium dem Unternehmen auch weiterhin zur Verfügung stehen und in ihrem Aufsichtsrat vertreten sein. Angesichts des Ueberganges des Scheuer-Konzerns nach einer Kontingenzierung der Mehlerzeugung und einem gezielten Schutz gegen Neu- und Erweiterungsbauten an Interessee. Es scheint aber, daß man in zuständigen Kreisen die Konzentrationsbewegung in der Mühlenindustrie beobachten und gegebenenfalls auch fördern will, um damit auf dem Wege zur Rationalisierung vorwärts zu kommen. Innerhalb des Getreidehandels schweben dagegen ernsthafte Besprechungen, um etwas gegen die Uebernahme der Getreideindustrie- und Kommissions-A.G. durch staatliche Kreditinstitute zu unternehmen. In erster Linie will man sich dagegen vermahnen, daß dieser Gesellschaft etwa bei der Ein- und Ausfuhr von Getreide Vorteile eingeräumt werden.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, über die Zusammenlegung des Scheuer-Konzerns und der deutschen Mühlenindustrie im allgemeinen etwas Näheres zu erfahren. Die Scheuer-Gruppe setzt sich zusammen aus der Getreideindustrie- und Kommissions-A.G., Berlin, die, wie schon erwähnt, die Handelsinteressen des Konzerns wahrnimmt und außerdem aus 10 Mühlen, die in der Deutschen Mühlenvereinigung A.G. zusammengefaßt sind, und zwar sind dies: (die Ziffern in den Klammern bedeuten die Tageskapazität in Tonnen) die Heffischen Kunstmühlen in Worms (260) und Köln (200), die Wittener Walzenmühlen in Witten (260) und T. isburg (190), die Krefelder Mühlenwerke (300), F. Giesekamp, Münster (350), Rosing Duisburg (300) und Grohner Mühlenwerke (100). Außerdem besitzt die Scheuer-Gruppe die Salomonmühle (315), die bekanntlich zur Arbeitsgemeinschaft der vier Berliner Mühlen gehört, und hat außerdem durch eine Minoritätsbeteiligung an den Dortmunder Mühlenwerken (200) Fühlung mit der Gruppe Altruden. Die außer der Salomonmühle zur Arbeitsgemeinschaft gehörende Vitoriamühle (200), Humboldt mühle (200) und Berliner Dampf mühle (150) sind zum Teil im Besitz der Gruppe Blumenstein, zum anderen gehören sie der Gruppe Altruden an. Die letztgenannte besitzt außerdem folgende Mühlen: Ed. Kaufmann, Mannheim (120), Völkische Mühlenwerke, Mannheim (500), F. Auer, Köln (500), Rheinmühlen A.G., Düsseldorf (80), Matthäi u. Weil, Worms (100), Hübler u. Co., Neisa (150), N. Simons, Neuß (450)* und ferner die Großhandels-A.G., Berlin. Neben diesen drei Gruppen, die zum Teil miteinander in Fühlung stehen, sind noch folgende bedeutende Konzerne zu nennen: Der Kampfmeyer-Konzern, der über neun Mühlen (2015), der Plange-Konzern, der über 4 Mühlen (2000) verfügt, die Gruppe Berner u. Nicola, zu der drei Mühlen (880) gehören, und die Gruppe Gebr. Wolf, in deren Besitz sich zwei Mühlen (500) befinden. Daneben hat auch die Otwerke A.G. starke Mühleninteressen, und zwar verbindet sie in den Schleifischen Mühlenwerken, Prieslan, 8 Mühlen (925), sowie 4 Handelsgesellschaften und eine Malzfabrik.

In der hinter uns liegenden Woche stand die Börse wieder im Zeichen einer nahezu vollkommenen Geschäftsunlust. Hierzu kamen noch einige Ereignisse, die alle am Börsengeschäft Interessierten zur größten Verwirrung mahnten. Neben der Herabsetzung und der Bestimmung, die durch den Tod des belgischen Bankiers Löwenstein hervorgerufen wurden, waren es die aus der Wirtschaft vorliegenden Meldungen, die sich ungünstig auf die Börsenstimmung auswirkten. Das Kursniveau zeigte infolgedessen einen allgemeinen Rückgang, von dem nur einige Werte, in denen entweder Interessentkäufe oder Aufschätzungen seitens des Auslandes vorlagen, ausgenommen waren, wie beispielsweise Polphoff, Berliner Handelsanteile und A.G. für Verkehrsweien. Eine besondere Abhängigkeit zeigte die Börse in der letzten Zeit wieder von den internationalen Wägen und von der Gestaltung des Geldmarktes. Einen großen Einfluß übte hierbei die Haltung der Newyorker Börse aus, die ebenfalls stark unter der Einwirkung durch die Situation des dortigen Geldmarktes stand. Nachdem die plötzliche Steigerung des Sakes für Tagessgeld in Newyork, der vorübergehend sogar 10 Prozent betrug, einem starken Rückgang gewichen war, machte sich jetzt wieder eine ziemliche Versteifung bemerkbar, durch die eine abermalige Erhöhung auf 7 Prozent eintrat. Der schwache Verlauf der Newyorker Börse, der hierdurch verursacht wurde, verleiht seine Wirkung auf die übrigen internationalen Börsenplätze und auch auf Berlin nicht, zumal auch die Erleichterung am Berliner Geldmarkt, die nach der Ueberwindung des Ultimo nur ganz langsame Fortschritte machte, ebenfalls von einer erneuten Versteifung abgelöst wurde. Dies hing in Berlin mit den Vorbereitungen zur Media-Liquidation, die für einige Firmen nicht so leicht zu überwinden war, wie vorher angenommen wurde, da diese einen verhältnismäßig starken Bedarf an Reportgeld hatten, zusammen. Außerdem war am Mittwoch die erste Rate der neuen 6proz. Preußenanleihe fällig. Ferner sind die Zahlungen für die Indutriebehaftung fällig. Wollig überragend für die Berliner Börse kam die Erhöhung der Diskontrate der Federal Reservebank von Chicago von 4% auf 5 Proz., obwohl die in den

letzten Tagen schwache Haltung des englischen Pfundes gegenüber dem Dollar darauf hinwies, daß die internationalen Geldgeber sich auf eine Veränderung in den Diskontrahverhältnissen einstellten. Mit der Erhöhung der Chicagoer Diskontrate ist der englische Bantfuß von 4% Prozent erstmalig überschritten worden. Inzwischen ist auch die Newyorker Federal Reservebank dem Beispiel Chicago's gefolgt. Am Londoner Geldmarkt drückte sich die Situation in Amerika in einer ziemlich Vertnapung aus, die vor allem aus der Erhöhung des Privatdiskontrahs zu ersehen ist. In Berlin fürchtet man infolge der Steigerung der amerikanischen Geldläge Rückbildungen von Dollar-Krediten, worauf auch die wesentliche Erhöhung des Dollar gegenüber der Mark (am Donnerstag bis 4,1965) hinzuweisen scheint. Der Reichsbankausweis, der an und für sich eine normale Entlastung zeigte, fand insofern gezielte Aufnahme, als viele in der geringen Ermäßigung des Wechsel-Vortesequilles eine Entlastung sahen. Unter Berücksichtigung der internationalen Geldmarktlage scheinen die Ausichten auf eine Senkung der Reichsbankrate, die für den Monat Juli verschiedentlich erwartet wurde, vollkommen gesunken zu sein, zumal der Geldmarkt in der nächsten Zeit wohl kaum eine nennenswerte Erleichterung erfahren wird.

Zum Handel in unnotierten Werten. Der Berliner Ausschuss für Geschäfte in amtlich nicht notierten Werten hielt am 11. Juli ds. Js. eine Besprechung ab, in welcher die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers (Stempelvereinigung), die Interessengemeinschaft der Berliner Privatbankierer (Gruppe A der B.B.K.) und die Maltergemeinschaft zu Berlin durch ihre Delegierten vertreten waren. Es wurde festgestellt, daß die bindende Verpflichtung der Mitglieder der genannten Gremien, unnotierte Werte börsenmäßig nur insoweit zu handeln, als sie in das Tätigkeitsgebiet des Berliner Ausschusses einbezogen sind, sich auch auf solche Werte bezieht, welche der amtlichen Börsenzulassung infolge von Herabhebung des Grundkapitals verlustig gegangen sind. Da über letzteren Punkt im Verkehr mißverständlich andere Auffassungen vorgeherrschen hatten, hat der Berliner Ausschuss für Fälle dieser Art den Emittentenhäusern eine Frist bis zum 31. Juli 1928 zur nachträglichen Nachholung der Einziehung der betreffenden Werte in das Tätigkeitsgebiet des Ausschusses eingeräumt. Falls die Einziehung nicht vor Ablauf dieser Frist beantragt ist, gelten die betreffenden Werte als aus dem Tätigkeitsgebiet des Berliner Ausschusses ausgeschlossen und darf ein börsenmäßiger Handel in ihnen nicht mehr stattfinden.

Die GV der Berlin-Karlsruher Industriewerke.

Ablehnung der Verwaltungsanträge. — Annahme der Oppositionsbilanz. — Rücktritt des Aufsichtsrats und Neuwahlen.

Die angesichts der harten Opposition mit großer Spannung erwartete G.V. der Berlin-Karlsruher Industriewerke A.-G. war außerordentlich kurz gehalten. Die Bestimmung der Präsenzliste nahm infolgedessen eine gewisse Zeit in Anspruch und die G.-V. konnte erst mit erheblicher Verzögerung eröffnet werden. Vertreten waren 22 819 000 RM. Aktien durch etwa 300 Aktionäre.

Gesamrat Sagen als Vorsitzender stellte zunächst fest, daß die Gesellschaft in den 30 Jahren ihres Bestehens stets ihre gesteckten Ziele erreicht habe. Die Verhältnisse seien jedoch nach dem Kriege anhaltend schwieriger geworden. Neben den steuerlichen und fiskalen Lasten seien die Schwierigkeiten durch die zwangsläufige Erweiterung der Anlagen während des Krieges entstanden. Nach bei der Aufstellung der Geldmarktbilanz habe die Möglichkeit bestanden, das Kapital unverändert zu erhalten. Man habe aber jetzt keine Aussicht, die Gesellschaft so ertragsreich zu erhalten, daß eine normale Verzinsung gewährleistet werde. Die Verwaltung könne es nicht aushalten, daß einzelne wertvolle Anlagen veräußert würden. Er stellte in Aussicht, wenn die Anträge der Verwaltung nicht angenommen würden, daß der Aufsichtsrat sein Amt niedergelegt würde und beantragte daher, veranlaßt durch Verfall, aus der G.-V. den Punkt 6 der Tagesordnung (A.-M.-Wahlen) an erster Stelle zu behandeln. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Auktariat Bolter Hirschel stellte dann den Antrag, die Beschlüßfassung über die Zusammenlegung des Kapitals vorweg zu nehmen. Dieser Antrag wurde angenommen. Generaldirektor von Gontard führte zu dem Antrag lediglich aus, es sei vollkommen ausgeschlossen, unter den gegebenen Verhältnissen ein Kapital von 30 Mill. RM. zu verzinzen. Alles andere ergebe sich aus dem Geschäftsbericht und aus dem Exposé der Firma Sponholz. Auktariat Hirschel wies auf einige Unklarheiten im Geschäftsbericht hin und ging im Sinn des Exposé der Firma Sponholz auf die einzelnen Abrechnungsstellen ein. Er erklärte, durch die schwache Haltung der Verwaltung zu verschiedenen Zeiten sei eine große Verunreinigung in die Bilanzkontrollen hineingetragen worden. Man habe den Eindruck, daß die Bilanz gewaltsam nach dem Höchstpunkt aufgestellt sei, wie man die bestmöglichen Abrechnungen von 15 Mill. RM. unterbringen konnte. Er fehlte der Möglichkeit der Beurteilung der Lage der Manufaktur A.-G., deren Aktien bekanntlich insgesamt im Portefeuille von Berlin-Karlsruhe seien, und der Feststellung, ob die bestmögliche Zusammenlegung des Kapitals dieser Gesellschaft im Verhältnis von 5 zu 1 notwendig sei. Eine Sicherheit, ob die Verhältnisse bei Berlin-Karlsruhe nach der Zusammenlegung gestatten würden, daß eine Dividendenabgabe gewährleistet sei, sei nicht vorhanden.

Gesamrat Sagen stellte fest, daß der gesamte A.-M. an der Entwicklung der Kurie keinerlei Anteil gehabt habe. Weiter erklärte er, der A.-M. sei erst mit einem Vorschlag an die Aktionäre herangetreten, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß sich nach der Zusammenlegung eine Dividendenabgabe ermöglichen ließe. Bei Manier seien die Fabrikationsverluste nach dem Kriege sehr gestiegen. Auch hier liege die Möglichkeit vor, das reifere A.-M. zu verzinzen. Bankier S a m e l von Sponholz u. Cie. führte aus, der Standpunkt des A.-M. „Reich Vogel oder stirb“ könne unmöglich im Interesse der Gesellschaft liegen. Bestimmen sei, daß die Mehrheit der anwesenden Aktien das Kapital erhalten wissen wolle. Man komme mit dem Antrag der Verwaltung vielleicht dazu, infolgedessen ein unnotiertes Papier zu haben. Das wolle man jedoch vermeiden. Er stellte fest, die Opposition sei sachlich und richtig sich nicht gegen die Verwaltung zu richten. Es sei unredlich vom A.-M. mit seinem Rücktritt zu drohen. Gesamrat Sagen stellte demgegenüber fest, daß der A.-M. die Geschäfte nur nach kaufmännischen Gesichtspunkten führe. Er könne keine Ansicht über nicht den Wünschen der Aktionäre untergeordnet werden und müsse, wenn er diese nicht durchsetzen könne, hieraus die Konsequenzen ziehen.

Bankier S a m e l erklärte es für durchaus wünschenswert, daß der A.-M. sein Amt behalte und sich vor, eine Pause zu dem Versuch einer Verständigung einzutreten zu lassen. Ein derartiger Versuch wurde von Seiten der Verwaltung als zwecklos bezeichnet. Ein weiterer Redner erklärte, daß die Ausführungen der Verwaltung zur Kapitalzusammenlegung durchaus ungenügend seien und führte im einzelnen aus, daß auch nach einer Zusammenlegung die Ausichten für die Verteilung einer angemessenen Dividende gering seien. Er stellte fest, daß die Aktien der Gesellschaft durchaus voluminös verteuert seien und erhebliche stille Reserven enthielten.

Der Urtig Mitglied des A.-M. erklärte, das Ansehen der Gesellschaft werde durch die dauernde Dividendenlosigkeit schwer geschädigt. Auf die Vorteile eingehend, führte er aus, es hätten sich im vergangenen Jahr Verluste in der Fabrikation ergeben. Die Abrechnungen auf die Vorteile seien daher wohl gerechtfertigt. Rechtsanwält vom Verge unterließ verschiedene Ausführungen der Vorredner und wies darauf hin, daß das zuletzt von der Verwaltung veröffentlichte Kommuniqué in wesentlichen pessimistischem Ton gehalten sei als der Geschäftsbericht. Das mache den Eindruck, als wenn im neuen Jahr die Lage der Gesellschaft sich verschlechtert habe. Er ging dann auf die Terrains der Gesellschaft ein und verlangte über diese ihn einzelne achende Anstufungen, weiter über die Absichten der Gesellschaft, betreffend die Kapitalisation.

Gesamrat Sagen präzisierte nochmals den Standpunkt des A.-M. dahin, daß es für notwendig hält, aus der immobilen Gesellschaft wieder eine Gesellschaft zu machen, die in der Lage ist, Dividenden zu

Wirtschaftliche Rundschau.

Dugree-Marihuve, Soc. An. in Dugree (Belgien). Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1927/28, der in der Hauptversammlung am 30. Juni vorgelegt werden wird, weist einen Bruttoüberschuß von 121 961 044 Fr. big. aus. Einschließlich des Vortrags aus 1926/27 steht ein Saldo von 123 453 711 Fr. Hg. zur Verfügung. Die Verwaltung schlägt vor, daraus 60 (i. L. 35) Mill. Fr. für Amortisationen zu verwenden, 5 Mill. Fr. der geleisteten Rücklage, 8 Mill. Fr. der Steuerrücklage und 5 Mill. Fr. der Angestellten-Vorsparnisse zu überweisen. 1 Mill. Fr. werden dem Fonds für wissenschaftliche Untersuchungen zugewendet. Die Dividende, die bekanntlich von 150 Fr. auf 200 Fr. brutto pro Aktie erhöht wurde, erfordert 42,5 Mill. Fr. Es verbleibt jedoch ein Vortrag von 1 953 711 Fr. Die Bilanz auf den 30. April 1928 führt Immobilien mit 412 632 886 Fr. gegenüber 378 327 292 Fr. auf. Die verschiedenen Einposten dieses Kontos sind Gegenstand einer Aufzählung gewesen, durch die die Gesamthöhe auf 649 632 886 Fr. gestiegen ist, was einem Mehr von 237 Mill. Fr. entspricht, das als Agio verbucht wurde. Die Reserven und Abschreibungsgegenstände, worin die diesjährigen Zuweisungen bereits enthalten sind, überschreiten 300 Mill. Fr. Die gesamten verfügbaren und realisierbaren Mitteln erreichen die Höhe von 700 Mill. Fr. gegenüber 315 Mill. Fr. Passivforderungen, in denen die zur Verteilung gelangende Dividende enthalten ist. Die Obligationen des belgischen Hüttenkonzerns beläuft sich auf 257 547 500 Fr.

Amerikanische Getreidenotierungen.

Chicago, 14. Juli. (Frankfurt.) Schlußkurse. Weizen: Tendenz fest; Juli 129 1/2, Sept. 127 1/2—128 1/2, Dez. 128 1/2—129 1/2. Mais: Tendenz stillig; Juli 105 1/2, Sept. 97 1/2, Dez. 82. — Café: Tendenz stillig; Juli 49, Sept. 41 1/2, Dez. 48 1/2. — Roggen: Tendenz fest; Juli 112 1/2, Sept. 109 1/2, Dez. 111 1/2—112 1/2 (Alles in Cents 1/16 Bushel).

Züricher Devisennotierungen vom 14 Juli

Rembert	13 7/8	14 7/8	Wien	13 7/8	14 7/8
London	619.22 1/2	619.50	Wien	73.22 1/2	73.25
Berlin	25.24 1/2	25.25 1/2	Budapest	90.51	90.0
Paris	20.32 1/2	20.33	Ungarn	9.13	9.13
Schiffel	72.35	72.35	Sofia	3.74 1/2	3.74 1/2
Wien	27.19 1/2	27.19	Bukarest	3.12 1/2	3.12 1/2
Moskau	85.45	85.0	Warschau	58.15	58.17 1/2
Holland	208.95	209.00	Helsingfors	12.97	13.07
Stockholm	139.05	139.00	Sankt Petersburg	2.64 1/2	2.64 1/2
Oslo	138.77 1/2	138.75	Reykjavik	6.75	6.75
Kopenhagen	138.82 1/2	138.82	Buenos-Aires	2.15 1/2	2.15
Prag	15.38 1/2	15.39 1/2	Yokohama	2.39 1/2	2.39
Deutschland	123.62	123.67 1/2			

Täglich Geld 2 1/2 Proz. Monatsgeld 3 Proz. 3 Monatsgeld 4 1/2 Proz.

zahlen. Er sprach dann seine Verwunderung darüber aus, daß von Seiten des Vorstandes in allen erörterten Fragen bisher Stillschweigen geübt worden sei, und er forderte jetzt Generaldirektor von Gontard auf, an den verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen.

Darauf entließ sich Herr von Gontard endlich einige Ausführungen zu machen, zunächst zu den Grundbüchern. Der Besitz an Grundbüchern der Gesellschaft beträgt insgesamt 7 152 Quadratmeter. Davon sind heute 317 500 Quadratmeter. Sie stehen zu Buch mit 3 991 000 RM. Hierbei sei zu berücksichtigen, daß das Rittergut der Gesellschaft etwa 400 Quadratmeter ausmache. Es sei schwer, dieses Rittergut jetzt zu einem angemessenen Preise zu verkaufen. Die Gesellschaft erwarte aber, wie er später ausführte, daran noch immer einen erheblichen Gewinn zu erzielen. Im laufenden Jahr betrage die Gesamteinnahmen netto 400 000 RM. gegenüber nur etwa 110 000 RM. im Vorjahr. Auf die Kapitalisation eingehend, erklärte Herr von Gontard, die Gesellschaft habe die Bestimmung von Abschreibungsgegenständen wieder eingeleitet und daß die Werke für den 14. Juli 1928 befristet seien.

Das A.-M. Mitglied Dr. Eiben machte auf Veranlassung der Vorredner zu den Ausführungen von Gontard noch ergänzende Mitteilungen, die den Eindruck erweckten, daß dieses Aufsichtsratsmitglied nicht nur nicht mit den Ausführungen des Generaldirektors einverstanden ist, sondern auch mit der Geschäftsführung in allen Punkten nicht einverstanden ist. Er nannte noch eine Reihe anderer Artikel, deren Herstellung eingestellt worden ist, wie Fahrtraber, Nähmaschinen usw. von deren Fabrikation er übrigens bisher nichts gewußt habe. Aus dieser Aufgabe hätten sich nach Angabe des Sachverständigen anknüpfend die Ausführungen auf Vorräte ergeben. Was die Kapitalisation anlangte, so teile er den Optimismus der Geschäftsführung nicht. Auf die Manufaktur A.-G. eingehend, wies er nochmals auf die Einstellung der Automobilfabrikation hin. Nach letzter Meinung hätte der Aktienbesitz auf 1 RM. abgeschrieben werden müssen. Nachdem dann noch Direktor Zillinger von der Manufaktur A.-G. mit kurzen Ueberblick über die Verhältnisse bei dieser Gesellschaft gesprochen hatte, aus denen sich ergab, daß man bei der Manufaktur A.-G. wenn das Kapital auf die Vortesehöbe von 2 Mill. RM. zurückgeführt sei, nicht mit dem Vortesehöbe, dem Vortesehöbe, sowie auch vielleicht mit der Vortesehöbe rechnen könne, schritt man zur

Abschließung über den Zusammenlegungsantrag. Hierbei wurde, ohne irgendwelche Stimmen zu zählen, festgestellt, daß der Antrag der Verwaltung von der Mehrheit der anwesenden Aktionäre abgelehnt sei. Hieraus wurde von der Opposition bemängelt, daß der vorgelagte Geschäftsbericht keine Unterstützung trage. Man fragte, wer der Verfasser des Geschäftsberichts sei. Von Vorstand wurde geantwortet: „Der Vorstand und der Aufsichtsrat.“ Bankier Samel führte dann weiter aus, daß eine

Umfeldung des Betriebes von A bis Z erfolgen müsse und wies darauf hin, daß das Effektvorkontingente von ca. 10 Mill. das in der Bilanz nur mit 4 720 135 RM. ausgemessen sei. Bei einer Anlage beispielsweise in Flandern ergebe sich eine jährliche Rente von 800 000 RM. Er beantragte vor allem, daß bei den Ausführungen des Vorstandes und der Verwaltung stets nur ungenügend gefolgt werde, während eine günstige Entwicklung doch durchaus Bereich der Möglichkeit liege.

Darauf stellte Gesamrat Sagen den Antrag auf Genehmigung der vorgelagten Bilanz. Mit großer Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Dem A.-M. wurde dann einstimmig Entlastung erteilt, während bei der Erstellung der Entlastung des Vorstandes einige Aktionäre opponierten.

Die Opposition leitete darauf eine Bilanz vor, die im Vergleich zu der der Verwaltung wichtige Änderungen aufwies. In dieser Bilanz sind die Grundstücke und Gebäude mit 13 920 000 RM. angegeben gegen 11 550 000 RM. in der Bilanz der Verwaltung. Die Aktien mit 1 490 000 (gegen 1,4 Mill. RM. Effekten und Beteiligungen mit 8 320 135 RM. gegen 4 720 135 RM. Die Vorräte werden mit 11 641 930 RM. gegen 4 450 547 RM. bewertet. Auf der Passivseite ist die der Passivseite mit 598 143 RM. gegen 1 588 143 RM. vermindert ein Gewinn von 1 044 883 RM. ausgewiesen. In der Gewinn- und Verlustrechnung sind die Abschreibungen auf Gebäude mit 290 000 RM. bewertet gegen 2 580 000 RM., auf Maschinen mit 461 426 RM. gegen 2 091 426 RM. Rückstellungen für Pensionen mit 200 000 gegen 1 Mill. RM. Bei der nunmehr erfolgten Abstimmung entfiel sich der A.-M. der Stimme und

die von der Opposition vorgetragene Bilanz wurde gegen die gewöhnlichen Stimmen genehmigt.

Man kam dann zum letzten Punkt der Tagesordnung: A.-M.-Wahlen. Da sämtliche Beschlüsse des Aufsichtsrats abgelehnt worden waren, trat der bisherige A.-M. zurück, obwohl Bankier Samel in eindringlichen Worten den bisherigen A.-M. bat, sein Amt weiter zu verwalten. Es wurden dann von der Oppositionsrunde folgende Personen zur Wahl vorgeschlagen:

Bankier Hans Sponholz, Bankier F. Samel, Dr. Duane Generaldirektor Paul Rohde, Generalmajor von Unterfeld, Auktariat Dr. Hirschel, Dr. Kurt Schneider. Sämtliche Personen wurden einstimmig gewählt und die Sitzung war zu Ende.

Todes-Anzeige.

Am Samstag, den 14. Juli, verschied unerwartet an seinem im Felde zugezogenen schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Herr Ludwig Gerstner

Inhaber der Fa. Heim & Gerstner, Kunststeinwerk Karlsruhe, 14. Juli 1928. (FH9631) Oberfeldstr. 9.

Namens der Hinterbliebenen: Elise Gerstner geb. Schwarz und Kinder.

Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die uns erwiesene Teilnahme anlässlich unseres schweren Verlustes herzlichen Dank. Besonderen Dank der lieben Schwester Emma, Herrn Vikar Kaufmann, sowie allen, die meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen haben. FW4132

Namens der trauernden Hinterbliebenen: Frau Käthe Rüber. Karlsruhe, den 14. Juli 1928.

Lutz Wassermann Clara Wassermann geb. Eisenmann Vermählte Frankfurt am M. Hanauerlandstr. 84

Praxis-Verlegung.

Ich habe meine Praxis u. Privatwohnung ab 7. Juli 1928 von Kaiserstr. 227 nach Amalienstr. 30 (neben der Hirsch-Apotheke) verlegt. Sprechstunden: 9-12 und 3-5 Uhr. Samstag nachm. keine. Telefon Nr. 2982. Dr. med. E. Mayerle, Facharzt für Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechsel-Krankheiten.

Zurück Dr. med. O. Sifzler Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten Waldstraße 8

Zahnarzt Dr. Schulte zurück Ruppurrerstr. 5 Fernsprecher 6699 Haltestelle: Schützenstr. 19072

Geb. Damen nicht heiraten. (92823) Heirat. (92823) Heirat. (92823)

Heiratsgesuche Heirat. (92823) Heirat. (92823) Heirat. (92823)

Betten.



Größte Auswahl an Bettstellen in Stahl, Messing, Holz und in Kinderbetten aller Preislagen Steppdecken, prachtvolle Qualität. 69.- 52.- 48.- 42.- 36.- 27.- bis 14.50

Daunendecken nur beste Stoffe und Füllungen 115.- 98.- 75.- bis 65.-

Matratzen Haar 210.- 175.- bis 125.- Kapokfüll. 130.- 115.- 95.- bis 81.- Wollfüll. 55.- 48.- 46.- 42.- bis 25.- Seegrassfüll. 38.- 31.- 27.- bis 19.50

Deckbetten, Klissen Federn, Daunen

Buchdahl

Karlsruhe, Kaisersstraße 164, bei der Post Erstes und größtes Spezialhaus Freie Lieferung! Karlsruhe und Umgebung mit eigenem Auto!

Kapitalien

Instituts- u. Privat-GELDER auf Hypotheken in jeder Höhe auszuliehen durch August Schmitt Bankkommission Karlsruhe, Hirschstraße 43, Tel. 2117, Gegr. 1878.

Versorge Deinem Kind



und Deine Familie durch Abschluss einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt

Anstalts-Vermögen 300 Millionen Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich

Bezirksdirektion Karlsruhe, Kaiserstr. 241 (Schließfach 195) Telefon Nr. 1147. Angesehene Persönlichkeiten als Vertreter an allen Orten gesucht!

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nachmittag 2 Uhr mein lieber Mann, unser Vater und Schwager

David Wiedemann

Metzgermeister, Sinzheim b. Bühl, den 14. Juli 1928. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Montag, den 15. Juli, vormittags 9.45 Uhr, statt.

Statt Karten. Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste meiner unvergesslichen Lebenskameradin

Fräulein Emma Krös

sage ich meinen innigsten Dank. Herzlichen Dank für die vielen Kranzspenden und all denen, die die liebe Heimgewangene zur letzten Ruhe begleitet haben. Ganz besonderen Dank den ehrwürdigen Schwestern des Elisabethenhauses für die liebevolle, aufopfernde Pflege und ihren Beistand in den letzten Stunden. Gleichfalls herzlichen Dank Frau Schöpf für den erhebenden Gesang und Herrn Keller für sein ergreifendes Spiel.

Emilie Botzenhard

auch im Namen der tieftrauernden Angehörigen. KARLSRUHE, den 14. Juli 1928. (19358)

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verluste, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir dem Verlag und Betriebsleitung der „Bad. Presse“ sowie allen Kollegen, ferner dem Verband der Buchdrucker und dem Gesangsverein „Typographia“ für die trostreichen Worte und Kranzniederlegung. Auch danken wir Herrn Stadtpfarrer Hemmer für den uns spendenden Trost und letzten Endes allen denen, die den lieben Entschlafenen zur letzten Ruhe begleitet haben. (19049)

KARLSRUHE, den 14. Juli 1928

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Lina v. Czudnochowski Wwe. Irma v. Czudnochowski Familie Paul v. Czudnochowski und Kinder.

Peka-

Wo schaff ich meine Möbel an? Selbstverständlich nur bei Kahn, Waldstrasse 22

Sportkleidwagen auf erdachten, gegen Touren-Seitenwagen gut erhalt., zu tausch. gelocht. Angebote unt. Nr. 23337 an d. Badische Presse erbeten.

KUNSTSTOPFEREI

Maria Lothe, Spezial-Gesch. I. erstkl. Einwebe-Repar. Maßf. Preise. Nur Waldstr. 46

In einer langen Reihe von Jahren Wusst' Krämer seinen Ruf zu wahren Drum wird er auch mit Recht genannt Der beste Möbel-Lieferant! S. KRÄMER, Möbel- und Bettenhaus Karlsruhe, Kaiserstraße 30

Kapitalist! Für gutgehenden Gasthof m. Landwirtschaft in bester Lage des südl. Schwarzwaldes, (auch Wintersport) beliebter u. bekannter Ausflugsort. Nähe Weltbad. 10-15000 Mark von Privathand gesucht. Das Anwesen ist ausbaufähig. Geldgeber freie Sommerfrische. Ang. erb. unt. Nr. F.H.9620 an die Badische Presse, Pfl. Hauptpost.

Kapital! RM. 4000.- werden zur Ablösung von einem erskl. Damen-Spezialgeschäft aus Privathand auf kurze Zeit geg. gut. Zins u. Sicherheit gesucht. Offert. unt. Nr. 3267 an die Bad. Presse erb

Grundschuldbriefe Wer beteiligt sich an modern eingerichteter größerer Metzgerei in bester Lage Karlsruhe evtl. Umwandlung in eine G. m. b. H. Ang. unt. Nr. 3329 a. d. Badische Presse.

Leihhaber gesucht nach Raftatt, Einlage 4-5000 RM., gute Erlöse, Monatl. Verdienst 350-400 RM., Ang. u. Nr. 23344 an die Bad. Presse.

Statt Karten. Karl Weber Tilly Weber geb. Drüll vers. Fünck grüssen als Vermählte Karlsruhe, den 14. Juli 1928. B 626

10000 Mark auf Geschäftsbaus im Stadtzentrum als II. Hypothek zu 12 Proz. Zins gesucht. Angeb. unter Nr. 18999 an die Badische Presse.

2500 Mark Darlehen von Lebensversicherungs-Abschluss von 20000 M. gesucht. Offert. u. Nr. 19053 an die Badische Presse.



„Sie“ geht an die See. „Er“ nach Tirol. Und sie flüstern zu sich: „Lebewohl“. Überzeugt, daß „Lebewohl“ nur taugt. Wenn beim Wandern schmerzt das Hühnerauge. Gemeint ist natürlich das berühmte von vielen Aerzten empfohlene Hühnerauge-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben. (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwell. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

Bad. Konservatorium für Musik
Karlsruhe i. B.

Junggesang der Singschule.

Dienstag, den 17. Juli, abends
8 Uhr im großen Saal der
Festhalle.

Mitwirkende: Die 16 Klassen der Singschule mit 550 Schülern / Eingeladene Herren / Am Flügel: Heinrich Goldmann / An der Orgel: Wilhelm Krauß, Lehrer am Bad. Konservatorium / Instrumente: Schüler der Ausbildungsklassen des Bad. Konservatoriums.

Karten im Vorverkauf bei Fritz Müller, Franz Tafel und an den Abendkassen zu 1.20, 1.—, Mk. 80 und 50 Pfg. Programm 20 Pfg. 18905

Abschieds- Vorstellung

4 und 8 Uhr

Calé - Cabaret
ROLAND

Wohin heute?

Zu den beiden Geisha und dem kleinsten HUMORISTEN Deutschlands
Wiener Hof
Fasanenstrasse 6
Heute Tanz
5 Uhr - Tee.

Natur-Theater DURLACH

Lerchenberg
Telefon 327
(Wahrnehmung Gelbe Pötte)
Sonntag nachm. 4 Uhr:
Durch die Zeitung!
Lustspiel in 3 Akten
von Richard Garter.
Sperplatz ... 1.50
II. Platz ... 1.—
III. Platz ... 0.60
Restaurations-Betrieb
am Platz. 19126

Residenz- Lichtspiele

Waldstr. 30
Heute letzter Tag:
**Die keusche
Susanne**

Ab Montag:
**Der
Zigeunerbaron**

Wien!

Verkaufe Operette a. Sängerbundesfest in Folge Todesfall
Ostert u. Nr. 10045
an die Badische Presse.

Eine kleine Anzeige ist besser

als keine Anzeige

Immobilien

WER
fein Haus od. Geschäft
verkaufen
oder
Geld in Hypothek
oder sonstige sicher u.
gut anzulegen
wende sich an (19011)
Otto Raab,
Klosterstr. 15, Tel. 5099.

Seltenes Angebot!

Gotherrich Villa, massiv erbaut, in herrlichem und selten schön gel. Park, in unmittelb. Nähe prächtiger Waldungen dicht bei Karlsruhe, 8 ger. Zimmer, 2 Bäder, 2 Küchen, 2 Keller, Bad, 2 Wäschkammern, u. sonst. Nebenräumen, Warmwasserheizung. Die Villa ist bereits neu im allerbesten Zustande, mit herrlichen Eichen, Palmen, Veranden u. Terrassen-Anbauten versehen u. besitzt außerdem einen großen, sehr angelegten Bier- und Obstgarten mit schönen tragbaren Obstbäumen. Die Villa wird wegen baldiger Ausreise preiswert verkauft. Ganz entzückende Reflexe, betreiben Ihre Anst. unter Nr. 33210 an die Badische Presse abzugeben.

ZUR REISEZEIT

Ausländische Geldsorten
Reiseschecks, Kreditbriefe
stets vorrätig
Bankhaus Ignaz Ellern
Kaiserstr. 160, Ecke Dombaustr.
Telefon 369, 4500-4504.

Badische Girozentrale

Zweiganstalt Karlsruhe
Öffentliche Bankanstalt, Karl-Friedrichstr. 1 (Ecke Zirkel)
Drahtanschrift: Kommunalbank, Fernsprech. 3503-3507
Gewährung von Krediten auf erste Sicherheiten.
Laufende Rechnung bei zeitgemäßen Bedingungen.
Diskontierung einwandfreier Geschäftswechsel.
Einziehung von Wechseln, Schecks usw. auf das In- und Ausland.
Besorgung von Börsengeschäften jeglicher Art.
Sorten- und Devisenverkehr — Ueberweisungen innerhalb des Reichsgebiets ohne besondere Spesen.
Annahme von Depositen, kurz- und langfristig. 15637

Für 993 Rm. ab Köln

(einschließlich Bahn, Dampfer, Hotels und Verpflegung) können Sie eine vierwöchige Vergnügungsreise nach
AMERIKA
und zurück machen mit gleichzeitiger Besichtigung von
LONDON und PARIS.
WHITE STAR LINE
Verkehrsverein E. V. Karlsruhe A587
Kaiserstr. 159 (Eingang Ritterstraße) — Telefon 1420

Anteil

an erkl. fassigem Unternehmen gegen Barzahlung von Reichsmark 3500.—
abzugeben.
Nachweis: 40.000 Reichsmark Verdienstmöglichkeit vor anno. Herren, die den besten Geschäftsstellen annehmen wollen, ausführl. Angebote einreichen unter „Generalvertretung 7238“ an Rudolf Mosse, Wien 1, Seilerstätte 2. (11956)

Herrlichste Haus

mit 7 Z. - Wohnungen,
Bad, Garten, zentrale
Lage, sehr gut zu
65.000 Rm. zu verk.
Anfrage u. Nr. 19304
an d. Bad. Pr. erbet.

Gilt sehr!

Haus mit Bad, Neubau, Mietwohnung 2000 Rm., wird weit unter Marktpreis verkauft. Nur 100.000 Rm. an die Bad. Pr. erbet.

Geschäftshaus

mit großem mod. Laden, bestehend mit Wohnz., in best. Verkehrslage, an der Hauptstr., 1000 Rm. zu verk., an die Bad. Pr. erbet.

Wohnhaus

mit großem Garten, 1922 erb., 9 Zimmer, Bad usw., nahe Kriegsstr., in schöner, freier Lage, wegen Wegzug zu 26.000 Rm. zu verk., an die Bad. Pr. erbet.

Haus oder Neubau

zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Beschreibung u. äußerstem Preis unter Nr. 33210 an die Bad. Pr. erbet.

Beste Kapitalanlage!

Geschäfts-Haus Privat-
ca. 300 qm Wertf., u. 200 qm Nutzf., 2. u. 3. Wohnz., 1000 Rm. zu verk., an die Bad. Pr. erbet.

Bäckerei.

Ich suche eine aufstehende Bäckerei größerer Anzahl in Karlsruhe bei sofortiger Uebernahme nicht unbedingt erforderlich. Angebote, welche freigezeichnet sind, werden erbeten unter Nr. 33275 an die Badische Presse.

4 Reife-Tage

Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag

Kleider- und Seidenstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Spitzen, Gardinen, Läuferstoffe, Möbel- und Dekorationsstoffe, einzelne Stores und Garnituren in Tüll, Etamine und Handarbeit.

**HERMANN
TIETZ.**



Disconto-Gesellschaft A.G.
Filiale Karlsruhe
Kaiserstr. Nr. 146, gegenüber der Hauptpost
Wechselstube Hauptbahnhof
Besorgung aller Bankgeschäfte
Errichtung von
Banksparkonten
bei günstiger Verzinsung
Vermittlung von Hypotheken-Geldern.

PIANOS

auf Teilzahlung bei
H. B. Dornheim Sohn,
Karlsruhe, Seifenstr. 8,
Reparatur, Stimmung.

Zu verkaufen (3649)
1/2 Geige, 1 Oboe
1/2 Geige, 1 Banjo
Anzugeben Bernhards-
str. 4, 3. Stock, links.

9/30 PS offener
6 Sitzer in tadel-
losem Zustand,
äußerst preiswert
an verkaufen. Angebote unter Nr. 33262 an
die Badische Presse.

Presto-Auto

an verkaufen. Angebote unter Nr. 33262 an
die Badische Presse.

Lastkraftwagen

Mercedeswagen mit Zell-
bad, sowie Eisfrank,
Viellicht, Anläufer, mit od. ohne Anbinde-
vorrichtung, sehr leicht zu
verkaufen. Angebote
unter Nr. 33257 an d.
Badische Presse.

MUSIKHAUS SCHLAILE PIANOLAAGER KARLSRUHE KAISERSTR. 175 TEL. 330

Schöner, doppeltfänger
Eisfrank
Wände und Türen in
neuem Glas, die Einfäße
von Email für Dauer-
halt od. Kühle geeignet,
an verkaufen. (19055)
Marienstraße 63, pt.

Matratzen Chaiselongues Divans und Kofee- tische

vert. bill. Spez.-Gesch.
H. Schradner,
Am Stadthagen 3,
10. Hauptbahnhof, und
Ettlingerstr. (16676)

Junker & Ruh-Gasherd

Preis M. 126 | Mk. 142 | Mk. 174
bei 24 Monatsraten
Anz. M. 25.40 | Anz. M. 24.20 | Anz. M. 15.40
mit. Rt. 5.— | mit. Rt. 6.— | mit. Rt. 8.—
bei 12 Monatsraten
Anz. M. 23.56 | Anz. M. 30.50 | Anz. M. 34.45
mit. Rt. 11.— | mit. Rt. 12.— | mit. Rt. 15.—
Die Anzahlung kann auf 2 mal
bezahlt werden!
Gebrauchte Herde
nehme ich zurück.
Dem Abkommen der Beamtentbank
angeschlossen.

Kohlenherde von Mk. 98.— an
Gasherde von Mk. 95.— an
Spirituskocher Mk. 3.95, einf.
Spirituskocher Mk. 6.95, zweif.
Zimmeröfen von Mk. 14.— an
18571

Waldstr. 13

**HERD-
BECKER**

sein!

Möbel

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
und Küchen
kaufen Sie
sehr billig bei
Karl Thome & Co.
modehaus Karlsruhe,
Herrenstr. 23
gegenüb. Reichs-
bank, Franko-Lie-
ferung, Streng
reelle Bedienung,
Anerkennungen,
Zahlungserleich-
terung, im Ratent-
kaufabkommen

I-Träger NP 30

gebraucht, aber auf 92
bis 10.4 Meter lang
abzugeben. (18649)
Reberstr. 16, Tele-
fon 7202, Beremann & Göttinger
G. m. b. H.
Durlach

Für die Reise vorzuziehender Photoapparat R.S. 500 cem

9x12, m. Handbetriebs-
apparat, 10.4 Meter lang,
Zu Verkaufen, 16, Tele-
fon 7202. (18649)

Gemeinden!

2 Velocipeden preis-
wert zu verkaufen,
ferner 1 leichtes
Naturbreak, 1 Motor-
wagen, auch als
Schiffswagen geeignet,
1 Besichtigungswagen, 15
Rtr. Ersatzkraft, ein
Bauerwagen, 60 Rtr.
Ersatzkraft, Angebote
unter Nr. 3449a an d.
Badische Presse.

Tiermarkt

Hollweiler Sündel
trefflich, auß. zücht.
Bad. u. Westfäl. Rind-
fleisch, 2 Junge in
Hände zu verk.,
Baumwollstr. 28,
auf. v. add. (19011)

Weißer Pudel
6 Wochen alt, sehr
zu verkaufen. (15011)
Ardestr. 86, III, 30.00

**ein wohltun-
gerischer
Tischler**
für helle Tage ganz
sonders zu empfeh-
len.
Generaldepot:
Zirkel
Telephon 22

Wer sucht der findet

durch eine kleine
Anzeige in der
Badischen Presse
selbst in den
schwierigsten Fäl-
len das was er
wünscht.

Grenzacher

Wasser
ist nicht nur das süßste
de Heilwasser, das
die Quellen v. Karlsruhe,
Marienbad, Vichy
berühmt, sondern
auch das beste
ein wohltun-
gerischer
Tischler

Bahn & Bassler

Zirkel
Telephon 22

Versteigerungen

Zwangsversteigerung. Am Dienstag, den 17. Juli 1928, vormittags 11 Uhr, werde im Karlsruher Hof...

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

4. V. 12/28: Grundstück: Gemarkung Karlsruhe (Weihenrieder) Kad. Nr. 5789: 6 a 12 m...

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

4. V. 12/28: Grundstück: Gemarkung Karlsruhe (Weihenrieder) Kad. Nr. 5789: 6 a 12 m...

Kinderfarren-Versteigerung.

Die Gemeinde Erlenheim, Amt Karlsruhe, versteigert am Dienstag, den 17. Juli 1928, nachmittags 4 Uhr...

Druckarbeiten

werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druck- u. Lithographie...

Bargeldkäufer

oder 6 Monate Ziel, jetzt müssen Sie die Zeit ausnützen mit Hilfe...

Schlafzimmer Küchen

anzufassen, bei enormen Geldersparnissen...

Spezial-Damen-Frisier-Salon

ab Montag, den 1/8 bis 7 Uhr abends geöffnet ist. — Gleichzeitige Empfehlung...

Nehmt Musikunterricht

bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbands, Lehradressen erhalten...

Rasch hilft

Bei Brandwunden, Verletzungen, Verbrühungen, Verätzungen, Blasen, Schürfwunden, Insektenstichen...

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht: Straußländer...

Offene Stellen

Vertreter sucht: B. Goltzer, Breslau...

Reisende

gegen hohe Provision für Baubranche sofort gesucht...

VERTRETER

Alle leistungsfähige Chemikalien-Produktionswerke...

Ab Montag früh Reste und Abschnitte von Seide, Kunstseide, Kleiderstoffe, Wollmusseline, Waschstoffe, Leinen u. Baumwollwaren, Gardinenreste, Spitzen- u. Stickereireste. Besonders billig! Verkauf im Lichthof auf Extra-Tischen. KNOOPF

Während der heißen Tage angenehmer kühler Aufenthalt in unserem Erfrischungsraum...

Eis, Eisgetränke u. sonst. Erfrischungen. Künstler-Konzert

Englisches Geld für Herren u. Damen...

Wir suchen: Verkaufsgewandte Herren mit besten Umgangsformen...

Wir bieten: Hohe Provisionen, Tagelohn und Umfahrgeld...

Jüngeren Verkäufer (In) im Alter bis zu 25 Jahren der in der Papierwarenbranche...

Lehrling und Lehrlingmädchen mit guter Schulbildung sofort gesucht.

Ph. Nagel, Haus- und Küchengeräte.

Stellengesuche: Beschäftigung al welcher Art, auch al Fahrer od. Motorist...

Männlich: Suche eine Vertretung von leistungsfähiger...

Weiblich: Fräulein sucht Stelle als Verkäuferin...

Jungfrau: Zahnärztin sucht Stelle...

Stellung: im Haushalt, im Laden u. Handarb. perf. auch für Kenntnisse...

Vertrauensposten: Junge, fröhliche Mädchen vom Lande...

Reisender-Papierfachmann mit adreß. Umgangsformen...

3-4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör...

3-4 Zimmerwohn. auf sofort von Beamten zu mieten...

Mietgesuche: 3 Zimmerwohnung mit Bad...

Laden: mit 3 Zimmerwohnung, gut gelegen...

Wertstoffe: mit breiter Einfahrt für Motorräder...

Zu kaufen: 2 Zimmer mit Bad u. Zubehör...

Zu vermieten: In bester Lage der Kaiserstraße...

Laden: mit Nebenraum, dazu evtl. mehrere Lager...

3Z.-Wohnung: Bordinalstraße 12, 2. Etage...

Engeräume: circa 70 qm mit großer Einfahrt...

Wertstoff oder Engerräume: Keller, Erd- u. Obergeschoss...

6-7 3-Zimmerwohnung: auch als Büro geeignet...

1 oder 2 Zimmerwohnung: auf sofort oder später...

Heisender-Papierfachmann: mit adreß. Umgangsformen...

4 Zimmerwohnung mit Bad...

4 Zimmerwohnungen gegen Handarbeiten...

4 Zimmerwohnungen in a. Bismarckstr....

3 Zimmerwohnung, möbliert, sehr gut ausgestattet...

Schöne massive Auto-Garage in unmittelbarer Nähe...

Herrenab. 3 Zim.-Wohnung mit Küche in herrl. Lage...

Zimmer: 1 möbl. Zimmer m. od. a. Penz. zu verm....

Groß, Balkonzimmer möbl. a. a. Geschäfte...

1 Etage, Keller für Büro oder Werkstatt...

1 möbl. Zimmer mit Bad, sehr schön...

Volk und Seimel

Nr. 28.

Wochenheft der „Badischen Presse“

Sonntag, den 15. Juli 1928.

Gottfried Köhler: Nachsied.

Nichts als Himmel, Mond und Sterne,
 endlos freudig für und für
 in verzitternd blauer Ferne
 tönten leise über mir.

Mondnacht, die der Frühling brachte,
 warf mir wohniglich begrüßt,
 was mich dumpf und bitter machte,
 ward in dir erlosch, verflücht.

Summer näher meiner Ferne,
 jubend, läge Kashi, in dir,
 kam ein Hauch aus einem Sterne
 wie aus Gottes offener Lüt.

In dem Bogen deiner Weiten,
 Wunder, was da oft geschah,
 alles Kleine kam ins Gleiten
 und das Große war mit nach!

Seligster von allen Söhnen,
 Bruder auch dem fernsten Ding,
 aufgelöst zu lauter Tönen,
 schwebte ich im blauen Ring.

Leo Hirsh: Krappeln.

Kesselle.

Krohne kam Montags nicht zur Arbeit. Er fandte einen kleinen Jungen und ließ sagen, er wäre krank. Es wird noch vom Sonntag her sein, brumme die Krappeln. Aber der Junge, der den Vorwurf herausbrachte, meinte, der Arzt wäre schon dagewesen. Es wird nicht so schlimm sein, sagte der Meister, gute Besserung, gab dem Bengel eine Schepfenschmied und ließ ihn laufen. Das war sechs Uhr morgens.

Der Meister sah nach den Kohlen, brumme, begann mit einer plüßigen, spit kramphäufigen Luftigkeit zu pfeifen, warf noch drei vier Bretts in die beiden Ofenlöcher, kletterte hinter an die Leitung, wusch die Kohlenröhre von den harten Händen, ließ den Schrippens-teig in der Wäute noch einmal zu, daß der Aufschuß nicht so hart und heraussticht, warf den Doppelschneidteig mit Kriff und Schwing auf den Tisch am Fenster und begann, ihn zu teilen und die Stücke abzuwiegen, die er immer mit dem Daumen und dem Zeigefinger der beiden Hände wie eine stumpfe Schere abtrennt. Schräg durch das Kellerfenster sah die Sonne schiel herein, der Meister schloß den Ofen und öffnete das Fensterfenster, fauchend schloß der sengende Dampf in die Nachtskühe. Als die Luft unerträglich wurde, öffnete er ein wenig das rechte Fenster, war in der Luft aber, wie es schien, luftiger als je zuvor.

Küchentlich, als der Teig auf der Tischplatte schon wieder zu gären begann, der Professor zum dritten Male an diesem jungen Krappeln leichte Hitze die Wendeltreppe herunter, Erna brachte Kaffee und Butterbrot, legte guten Morgen, stellte das Tablett auf den Tisch, sah misstrauisch nach der Ecke hinter an der Seitenwand des Ofenraums, wo Krohne seine Kleider aufgehängt pflegte, fragte nicht, blieb aber doch wartend stehen, bis der Meister einen Zeit des rechten Fensteröffnens freigegeben hatte, mit gelblich weißem häutete. Dann sah er auf, guten Morgen auch, Erna, Krohne kommt heute nicht. Gut Sonntags getummelt, fügte er hinzu. Erna verzweigte, ihn anzusehen. Es kam ihm vor, als hätte sie die Augen, er hätte sie härter an, wurde misstrauisch und hatte das Gefühl, als als sie freude hat er die's göttern gelacht? dachte er, sie will mich nichts merken lassen, sie ist auf der Spur, sie tut gleichgültig. Und ganz nebenbei sagte er: Ich hab' ihn ja gar nicht gesprochen, er hat einen Jungen beigeblid, er wäre krank. So, so, meinte Erna, nach Beirabend kannst du ja hingehen und nach dem Krappeln sehen bei

alten Schnapsbarts vom Sternquaden, wie quist der biane Bach in der paradiesisch farbigen und besonnenen Buschlandschaft!

Auch den Bodensee hast Du erobert. Das Münster von Koningh von dem See, in Herbstgrau, in himmelblau, in Sommerluft, einen Blick aufs Wasser vom Garten aus. Und Deine Koppel Der Märe, Deine Erna, die Weisel, die Weisel, oder der Krappeln frühe Monarchenlöcher Augen flücht! Und auf einmal merkst man, daß kein Bild mehr wegschleibt, daß man den ganzen Mann gewonnen hat, und daß man sich wohlfühlt in Deinem Reich, daß man daheim ist bei Dir.

Krohne etwas will ich Dir sagen. Fast am schönsten von allem sind Deine Krappeln. Da ist die alte änderhafte Weichheit, braun und golden und wof, in den Wollen, Köpfen, Köpfen, Klummensträuben. So ein Feldblumenstrauch bleibt ewig. Du bist ein Zauberer, und Du hast die Güte des Edelsteins.

Woh! man noch einmal in dem Gemüdschaum um, so wirkt jedes Bild dem Reichtum Deiner Kraft zurück. Man müßte Dich kennen, wo ein Tropfen Atemmenschen flücht, aber wo eine Weile Regen, wasser wiegt, in Schaffhausen, in Freiburg, in Stuttgart, in Ulm, und in Köln, in Düsseldorf, Koblenz. Es gibt, außer Wäpfer, keinen so harten und eigenwilligen Oberbrennlichen heute.

Dein Ludwig Hirsh.

Der Vater vom Oberrhein.

Nieder Adolph Schildenbrand!

Ein halbes Dörfermännlein und ich wir miteinander gegangen. Du Almarne vom Oberrhein, und ich Schwabe von der rauhen Alb, wie Brüder, wie Väter, am selben Zwäg. So haben wir uns genügt. Es war nicht bloß die Stammesverwandtschaft.

Erstmal, früh in der Morgenfrühe, hast Du bei uns gemalt, bogen, grün und rot, wie ich selber, weiß und überflüchtig. Dann kam der Krieg. Ich fand Dich wieder, herber, härter, nicht-terner, und doch mit all der verkommenen, verkommenen Bergens-kraft. Du waltest in Waldschat und Verwund, im Tiefstand und Hoch-schwarzwald. Und jetzt hast Du ausgestellt in Konstanz, und ich habe Dich vor mir.

Es geht mir eigen mit Dir, Ad. Zuerst ist es ein halbes Dörfermännlein, das man mitnehmen möchte. Du bist lachlich ge-schäftig, klar, unerbittlich. Deine sanften, jubelnden Lippen sind zurückgetreten vor der Dörferhinterlandschaft. Deine goldenen Wäpfer sind blauschwarz geworden. — Dein Morgenmahl hat sich gelöst, dann sieht man andere Bilder und muß sich mit ihnen auseinandersetzen. Du bist nicht leicht zu fassen, jedes muß gewonnen werden. Da, so ist der Schwabe, und wenn Du eine Weile die Welt nicht hinreichend wie die Regentrade, so ist sie eins, aus der Weltkraft gemacht, austillifiziert. Wie sieht dieser lebensstarke braune Junge hoch in den Wäpfen des Baumes, was leuchten die Augen des

Schriftleitung: Emil Stejner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Schiergarten in Karlsruhe.

Krohne hatte in Wien schlechte Nachrichten vorgelesen. Er war mit keinem geliebten Vermögen an einer österrischen Agrar-bank beteiligt. Die Bank hatte am 16. April den Konkurs erklärt. Dabei hatte Ladislav Potorny sein ganzes Vermögen verloren. Der alte Gläubiger hatte noch lütel Krappeln, sein Unglück seinen Krappeln zu verborgen.

Potorny war nun zwei Wochen in Wien. Krappeln konnte er es aber nicht mehr ertragen, wieder nach Heidelberg zu kommen; dort wollte er auch die Kunde aus dem Tal Hammamat genau studieren. Potorny hielt ihn nicht länger zurück. Die Expedition hatte er ausgerüstet. Alles, was man vorgefunden hatte, gehörte eigentlich Krappeln zu verborgen.

Als sie zurückkehrten, war der Kopf des einen Eingeborenen ver-schwunden und tauchte nicht wieder auf. Der Zweite kam mit einem auch sehr Kopf in den Klauen.

Am Abend traf man in Kairo ein. Man war man nicht mehr auf die Eingeborenen angewiesen. Ein französischer Expeditur vertub alles in Kairo. Man hier mit dem Schiff nach Trief.

Auf der Fahrt erzählt man sich immer wieder von den Tagen im Tal Hammamat bei Behana und den sonderbaren Vorgängen. Vermutungen wurden aufgestellt und wieder verworfen. Auch die Diener kritiken oft miteinander. Ludwig fand bei der Ausgrabung alles geheimnisvoll. Kadel und Hellwig waren dagegen der Ansicht, daß nur die verdammten faulen Eingeborenen die ganze Ausgrabung geheimnisvoll gemacht hätten. — Hätte man die Kerle gar nicht mitgenommen, wären wir eher fertig gewesen und keiner von uns wäre ja gestorben wie der arme Kabani! meinte Kadel. Einig wurde man aber auch hier nicht.

Von Trief ging es nach Wien.

Kaver Julius war der Erste, der sich von seinen Reisegefährten trennte. Mit dem nächsten Zug fuhr er von Wien über München nach Bamberg. Bald nach seiner Ankunft wurde er krank und be-tram Fieber. Erst im Herbst konnte er wieder aufstehen. In der Hain-strasse lagen gerade die Kollanten, die im Spätherbst dort abstreifen von den Bäumen fallen. Als er über den Schillerplatz und durch die enge Häuserflucht des Hinterwäld auf die lange Gasse und den Gärten Markt gelangte, sah er plötzlich wieder den Gabelmann vor sich stehen und die ägyptische Kabri schien er geträumt zu haben. Sein Körper jedoch verlag Krappeln nicht. Die warme, trockene Luft ist Dörfermännlein gefährlich. *
 Wie anderen aber waren vorläufig noch in Wien geblieben. Es war Beginn des Monats Juni.

Das Zeitungsblatt fiel zu Boden. Strojam schien nachgedenken. Es war ihm etwas aufgefallen und er grübelte den ganzen Tag darüber nach. Dann nahm er das Pappschubel; immer mehr ge-wann er Klarheit über seineinbar zufällige Zusammenhänge, in denen er jedoch ein bewußtes Geschehen vermutete. Er dachte an die Tage in Ägypten. Wie sie damals, am 18. April zum erstenmal durch den Vorraum des Gewölbes in den zweiten Raum ein-traten waren. Dieser Raum war so groß wie ein Zimmer gewesen. An den Wänden waren Inschriften und Reliefdarstellungen: Sprüche aus dem Spruchbuch des alten Königs Amenemhet I. und Hymnen an den Sonnengott. Die Inseln des Himmelsgeorgens waren abge-bildet und die geometrisch gezeichneten Figuren waren abge-lotet erschienen muß. Ferner herberköpfige Götter mit flammenden vogel mit leuchtenden Augen. In der vier Ecken des Raumes waren Opfertische, Schiffe, Feuersteinmehel, Wegerhände und kleine Figuren aus Ton, Schiefer, Ebenholz und Alabaster.

(Schluß folgt.)

im Süden. Mingsch tauchte auf; es war Abend geworden. Sie feuerten ans Ufer und übermachten hier. Am nächsten Morgen fuhr sie weiter. Bald sah man Abu-Girgeh, jetzt Beni Suet.

Der eine Eingeborene wurde neugierig und schaute immer wieder auf die Zelttücher. Er hätte gern gewußt, was sich darunter befand. Seine anhängliche Wesen vor den Weissen war gewöhnlich. Ludwig hatte auf dem einen Klob die Waage und war eingetaucht. Der Kellach hob vorsichtig eines der Zügel und sah darunter.

Er schrie sofort auf und sprang wie bestimmungslos vom Klob ins Wasser. Am Wasser rief er seinem Gesossen auf dem andern Klob laut etwas zu. Der ließ entsezt seine Arme in die Luft und sprang ebenfalls in den Nil.

Die Weissen erschrocken und wußten nicht, was das bedeuten sollte. Geistesgegenwärtig übernahm Potorny sofort die Führung: „Macht' nichts! Wir brauchen sie nicht mehr. Bald sind wir in Kairo!“

Als sie zurückkehrten, war der Kopf des einen Eingeborenen ver-schwunden und tauchte nicht wieder auf. Der Zweite kam mit einem auch sehr Kopf in den Klauen.

Am Abend traf man in Kairo ein. Man war man nicht mehr auf die Eingeborenen angewiesen. Ein französischer Expeditur vertub alles in Kairo. Man hier mit dem Schiff nach Trief.

Auf der Fahrt erzählt man sich immer wieder von den Tagen im Tal Hammamat bei Behana und den sonderbaren Vorgängen. Vermutungen wurden aufgestellt und wieder verworfen. Auch die Diener kritiken oft miteinander. Ludwig fand bei der Ausgrabung alles geheimnisvoll. Kadel und Hellwig waren dagegen der Ansicht, daß nur die verdammten faulen Eingeborenen die ganze Ausgrabung geheimnisvoll gemacht hätten. — Hätte man die Kerle gar nicht mitgenommen, wären wir eher fertig gewesen und keiner von uns wäre ja gestorben wie der arme Kabani! meinte Kadel. Einig wurde man aber auch hier nicht.

Von Trief ging es nach Wien.

Kaver Julius war der Erste, der sich von seinen Reisegefährten trennte. Mit dem nächsten Zug fuhr er von Wien über München nach Bamberg. Bald nach seiner Ankunft wurde er krank und be-tram Fieber. Erst im Herbst konnte er wieder aufstehen. In der Hain-strasse lagen gerade die Kollanten, die im Spätherbst dort abstreifen von den Bäumen fallen. Als er über den Schillerplatz und durch die enge Häuserflucht des Hinterwäld auf die lange Gasse und den Gärten Markt gelangte, sah er plötzlich wieder den Gabelmann vor sich stehen und die ägyptische Kabri schien er geträumt zu haben. Sein Körper jedoch verlag Krappeln nicht. Die warme, trockene Luft ist Dörfermännlein gefährlich. *
 Wie anderen aber waren vorläufig noch in Wien geblieben. Es war Beginn des Monats Juni.

Das Zeitungsblatt fiel zu Boden. Strojam schien nachgedenken. Es war ihm etwas aufgefallen und er grübelte den ganzen Tag darüber nach. Dann nahm er das Pappschubel; immer mehr ge-wann er Klarheit über seineinbar zufällige Zusammenhänge, in denen er jedoch ein bewußtes Geschehen vermutete. Er dachte an die Tage in Ägypten. Wie sie damals, am 18. April zum erstenmal durch den Vorraum des Gewölbes in den zweiten Raum ein-traten waren. Dieser Raum war so groß wie ein Zimmer gewesen. An den Wänden waren Inschriften und Reliefdarstellungen: Sprüche aus dem Spruchbuch des alten Königs Amenemhet I. und Hymnen an den Sonnengott. Die Inseln des Himmelsgeorgens waren abge-bildet und die geometrisch gezeichneten Figuren waren abge-lotet erschienen muß. Ferner herberköpfige Götter mit flammenden vogel mit leuchtenden Augen. In der vier Ecken des Raumes waren Opfertische, Schiffe, Feuersteinmehel, Wegerhände und kleine Figuren aus Ton, Schiefer, Ebenholz und Alabaster.

(Schluß folgt.)

Grethor Zister: Die Unterblide.

Ein ephantische Gedichte. (Fortsetzung.)

Grethor Zister hatte wieder das Kopfschmerz bekommen...

Ein Schatz und ein Koffer, sah geistig, hatte die große...

Das war die Stunde des Gedankens aufsteigens und mit...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Grethor und Zister gingen zu der Stelle des Stempelplatzes...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Grethor und Zister gingen zu der Stelle des Stempelplatzes...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Grethor und Zister gingen zu der Stelle des Stempelplatzes...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Grethor und Zister gingen zu der Stelle des Stempelplatzes...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Grethor und Zister gingen zu der Stelle des Stempelplatzes...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Grethor und Zister gingen zu der Stelle des Stempelplatzes...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Grethor und Zister gingen zu der Stelle des Stempelplatzes...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Grethor und Zister gingen zu der Stelle des Stempelplatzes...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Grethor und Zister gingen zu der Stelle des Stempelplatzes...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Grethor und Zister gingen zu der Stelle des Stempelplatzes...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Grethor und Zister gingen zu der Stelle des Stempelplatzes...

Er hatte vor dem Eingestehen ein verächtliches Gesicht...

Weggefährten

Von Fr. W. von Oestren

Copyright by Broschek & Co., Hamburg.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Dann, meine Herren, möchte ich — ein Ehrenwort für die Bescheidenheit eines zweiten Menschen, besonders einer schönen Frau, kann man keinem Mann abverlangen — möchte ich Sie bitten, dahin zu wirken, daß auch Ihre Damen so lange reinen Mund halten. Ich habe meine Gründe, besonderen Wert darauf zu legen. Wie die Herren es anstellen, meiner Bitte Geltung zu verschaffen, bleibt Ihnen überlassen. Auf Wiedersehen, meine Herren!“ Lademar sprach, trotz des leisen Anklangs des Scherzes, die Worte mit ernstem Nachdruck.

„Ich stehe dafür ein,“ versicherte Ettenbed. „Ich habe die Ehre, Herr Geheimrat.“

„Ich habe die Ehre, Herr Geheimrat.“ Die beiden verneigten sich und wandten sich zum Gehen. Da reichte ihnen Tren die Hand. „Ich teile zuversichtlich die Hoffnung des Herrn Geheimrats, daß Sie wie wir nach jeder Hinsicht volle Befriedigung finden werden. Morgen vormittag halb elf Uhr treffen wir uns also beim Herrn Notar Ellermann.“

Auch mit dem Notar, den zwei technischen Direktoren der zum Lademar-Konzern gehörenden großen Glasfabrik, Selmenau Glas A.-G., und den anderen drei Herren, die der Geheimrat zu der über den Vertragsabschluß entscheidenden Besprechung berufen hatte, tauschten Simmern und Ettenbed noch Händedrüke und Verbeugungen. Dann schloß sich die Tür hinter ihnen. Ein Diener stand wartend auf dem Flur und geleitete die Herren. Schulter an Schulter, querten der vierzigjährige schlanke und hochgewachsene Ettenbed mit lässigem Schritt und der um ein Jahr jüngere, etwas kleinere und zarter gebaute Simmern in krasser Haltung die hallenartige Diele, ohne die Lippen zu öffnen und einander anzublicken. Der Diener öffnete das Tor.

Auf den in den Vorgarten abwärts führenden Stufen hemmten die Freunde wie auf Verabredung gleichzeitig den Schritt. Ueber Ettenbeds gebräuntes Gesicht mit den hübschen unbedeutenden Zügen und dem sinnlich vollen Mund ging ein Lächeln. Er deutete auf die sinkende Sonne des Oktobertages. Ihnen gerade gegenüber als große flache Scheibe von zinnbrüner Farbe und ohne Leuchtkraft und Wärme, losgelöst und frei schwebend im Weltensraum, der Erde scheinbar näher als dem in bleiernem Grau starrenden Himmel, stand sie vor ihren Blicken.

„Conny, siehst du? Die Sonne ist uns näher als das Grau.“ Dem Lächeln mischte sich der heisere Ton nachhallender Erregung. Der andere schweig. Der Blick seiner klar grauen, von einem dichten dunklen Wimpernkranz umrandeten Augen war von einem tiefen, fast finsternen Ernst erfüllt, den die Blässe des von Denkarbeit, vielleicht auch Leid gezeichneten Gesichtes noch schärfer hervortreten ließ.

Der Diener öffnete die Tür des Vorgartens, trat auf den tafellos fixierten Lenker eines der drei Kraftfahrzeuge zu, die auf dem Fahrweg der Allee standen, und wechselte mit ihm einige Worte. Dann öffnete er den Schlag.

Der Herr Geheimrat läßt die Herren bitten, zur Rückfahrt nach der Stadt seinen Wagen zu benutzen.“

Flüchtig und unmerklich blühte freudige Genugtuung in Ettenbeds Augen auf. Mit der Untergrundbahn und danach weiter zu Fuß waren sie hierhergekommen als arme Teufel; in einem erstklassigen

Auto kehrten sie nun mit der Gewißheit eines neuen Vermögens nach der Stadt zurück.

Er nickte mit der selbstbewußten Leichtigkeit eines an volles Lebensbehagen gewöhnten Mannes. „Bestellen Sie dem Herrn Geheimrat, wir nehmen seine Liebenswürdigkeit mit bestem Dank an! — Wenn es dir recht ist, Conny, fahren wir Charlottenburger Ufer, Ede Schloßbrücke.“

Dr. Konrad Simmern war stumm in den Wagen gestiegen. „Wie du denkst, Eugen.“

Der Diener schloß hinter dem zweiten Fahrgast den Schlag und nannte dem Chauffeur das Ziel.

Ein leiser Ruck, ein Gleiten, die Räder rollten. Minutenlang saßen die beiden Männer stumm und reglos. Dann warf Ettenbed plötzlich die vornehme, selbstbewußte und überlegene Weltmannshaltung von sich, ritz den weichen Filzhut von den blonden, tief in die Stirn reichenden Haaren, lehnte sich festig in die weiche Polsterung des Wagens zurück und atmete ganz tief und laut auf.

„Wir haben's geschafft, Conny.“ Ein übergroßer Jubel brachte einen tauben Ton in die mit heller, froher Stimme hervorgerufenen Worte.

„Ja. Wir haben's geschafft.“ Aus dem Munde des Erfinders klangen die gleichen Worte ganz anders. Hart, fast bitter und höhnisch kamen sie von den Lippen.

Aber der Freund hörte den Klang nicht oder wollte ihn in diesem Augenblick nicht hören und ihn überhören. Er lachte. „Conny, morgen werden wir zwei zusammen auf einem Sitz reiche Leute mit der Anwartschaft auf Millionen. Mensch, freust du dich denn gar nicht?“ Er beugte sich vor, faßte rüttelnd den Arm des Jüngeren, und seine Miene und Gebärden enthielten eine nahezu janzhaft unangehörige Freude, eine schrankenlose Genugtuung.

Simmern wehrte mit einem leichten, zuckenden Stoß den Griff des anderen ab. „Eugen, du vergißt, daß das mein zerstückeltes Arm ist“, mahnte er.

„Oh, verzeih! Ich bin vor Aufregung komplett unzurechnungsfähig“, entschuldigte sich der Ältere. „Mensch, denk' doch nur nach! Drei Jahre lang haben wir geschuftet wie die Hunde, das ganze Tage und halbe Nächte lang mit roten Augen und heißem Schweiß an deinem Schmelzofen, bei deinen Tiegeln und Retorten, ich im Schweiß meines Angesichts, mit müden Beinen und herausragender Zunge, um da und da und dort Geld herbeizuschaffen, um deine Versuchsbude zu halten, bis die Erfindung fertig war, und dir die ungeschätzte Arbeit, uns allen das Sattessen zu ermöglichen. Denk, Mensch, an den Kampf um das Patent! Ueberleg' dir, daß wir bei fünf Firmen mit den Verhandlungen gecheitert sind und sogar bei der „Selmenau“ schon einmal auf einem toten Punkt waren vor drei Monaten!“

„Vor drei Monaten“, fiel Simmern ihm in hartem Ton beständig ins Wort.

„Und nun ist es doch geschafft, Conny. Wir haben durchgehalten“, fuhr Ettenbed fort, in seinem Eisern und seinem Freudenübermaß taub für den Stimmklang des Freundes. Und da soll der Mensch nicht wie betrunken sein vor Glück und Seligkeit und nicht aufatmen wie ein zum Himmelreich begnadigter Höllebraten? Conny, bist du denn nicht stolz, unzerbrechlicher Glasontel? Freust du dich denn nicht?“

Die Räder rollten und trugen die Freunde über Pfäfen und glitschiges Pflaster.

„Nein“, löste nach einer Weile die Antwort des Erfinders hart und entschieden durch den engen Wagenraum.

Das Wort gab Ettenbed denn doch einen stichlichen Auf. „Nein?“ Wie ein ungläubiges, fassungsloses Stammeln klang es. Gleich darauf folgte in unwilliger Gekheit die Aeußerung: „Ich glaube, du bist auch verrückt geworden. Aber anders als ich.“

Der Jüngere schüttelte den Kopf. Auf seiner hohen weißen Stirn, die er zugleich mit dem dunklen, von grauen Fäden durchspinnenen Haupthaar entblößt hatte, standen Falten, eine jährige Narbe, das unauslöschliche Gedentzeichen einer lebensgefährlichen Erfindererfahrung brannte braunrot auf ihr. „Du verstehst mich nicht, Eugen. Aber ich will dir zum Verständnis verhelfen. Ich glaube, du hast mich die ganzen Jahre, seit wir alten Schulkameraden uns in schwerer Stunde zur — zur Weggefährtenhaft zusammenfanden, — hast mich seither noch nie so hart und bitter gesehen und gehört wie heute.“

„Nein“, bestrittigte der Ältere. „Nicht einmal, als —“ Er verstummte.

Der Erfinder nickte. „Nicht einmal, als mir vor drei Monaten meine Frau sahnenflüchtig wurde. Ja, mein Freund, der Gedante, der den auf Wunsch seines Vaters in einem praktischen Studium Ausgebildeten, den Chemiker, gepackt hatte, der Gedante, das metallharte, hämmerbare, unzerbrechliche Glas zu finden, war eben stark geworden wie eine — wie eine Befessenheit. Er war stark genug, um mich bis an seinen Steg aufrecht zu halten. Die Lösung der Aufgabe, die ich mir gestellt hatte, war mir Herzensache, Ehrensache, Lebensinhalt geworden, das Durchdringen mit der fertigen Erfindung aber um Elfis willen Lebenszweck. Nicht nur um Elfis willen, auch für Käthe, für dich. Darum bin ich auch nicht zusammengebrochen vor drei Monaten, als — du weißt. Ich habe damals den größten Teil meines Lebenszweckes verloren. Aber der Lebensinhalt war mir noch geblieben. Mit dem heutigen Tag ist auch er verlorengegangen. Was mir Ehrensache, Herzensache geworden war, ist erledigt. Käthe und dir ist nun — wenigstens materiell — die Dankeschuld zurückgezahlt, Elfi hat sich selbst aus meinem Leben gestrichen. Wohl für immer. Nun bleibt mir nur noch mein Leben zu leben. Und da stehe ich mit leerem Hirn und leerem Herzen da und verpöte nicht einmal mehr den Wunsch, die leeren, toten Stellen mit neuem Lebensinhalt zu füllen. Ja, mein lieber Freund, das Bewußtsein, es so herrlich weit gebracht zu haben, macht eben hart und bitter. So zu sein, hatte ich bisher nicht das Recht. Heute habe ich es und buche es als den traurigen Hauptgewinn des heutigen Tages. So. Vielleicht verstehst du mich jetzt. Daß Käthe mich versteht, ist mir trostvolle Gewißheit.“

Es war eine Zeit lang still im Wagen. Simmern drückte wieder den Hut aufs Haar.

„Armer Conny!“ Ettenbeds Hand suchte die des Freundes. „Ganz verstehe ich dich nicht. Weißt du, ich bin darin ein anderer Mensch als du. Ich finde, wenn man Geld hat, ist das Leben immer schön; und wenn es nicht schön sein will, zwingt man es mit Geld, schön zu werden. Herrgott, was habe ich mir früher, vor und erst recht in der Inflation, alles geleistet, bis mein Haufen Aktien und alles übrige nur noch die paar elenden Dollars wert war! Und was gibt's heute wieder alles, was genossen werden kann und genossen werden will! Sich das durch ein Weib verbittern lassen? Nein, Conny. Darüber kommt du hinweg; du wirst sehen. Wenn eine Frau einen Mann so im Stich läßt, ist sie für ihn tot und erledigt. Es gibt andere Frauen. Wogu ist man Mann?“

Simmern lachte hart auf. „Du glaubst wohl, mich mit solchen Worten über Elfi hinwegtrösten zu müssen? Das fängst du ungeschickt an, Eugen. Ich —“

Die Räder standen. Der Wagen hielt an der Charlottenburger Schloßbrücke. Die Freunde stiegen aus.

Als der Wagen dann wandte, um rasch ins wachsende Dunkel zu gleiten, sah Ettenbed ihm nach und meinte: „Conny, Mensch, das werden wir uns auch wieder leisten können. Und da sagst du, das Leben hat für dich keinen Inhalt und Zweck mehr?“

In den Zügen des Jüngeren suchte es eigentümlich. „Mein lieber Eugen, es gibt Krüppel, die im Leben besser gefahren sind als Leute mit den schönsten Wagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaffee wie die Natur ihn schafft — nicht chemisch behandelt: **MESSMER-KAFFEE!**

Erhältlich in allen Pfannkuch-Fillalen.

Südd. Fachschule für Blechner u. Installateure
Badische Landes-Malerfachschule
Höhere Gewerbeschulen
Karlsruhe (Baden) Adlerstraße 29
Semesterbeginn: 1. Oktober 1928
2. aufsteigende Semester von je 5 Monat. Dauer
Schluß der Anmeldungen: 1. September 1928
Auskunft durch die Direktion.

FACHSCHULE für Elektrotechnik
(Elektro-Installateure, Elektromechaniker usw.)
Karlsruhe (Baden) Adlerstraße 29
Semesterbeginn: 1. Okt. 1928
2. aufsteigende Semester. Tagesunterricht.
Berkraftung, Prüffeld, Zählerrechnung, Unter-
mittel, Hausverträge, Laboratorien für
Strom- u. Schwachstrom, Lichttechnik, Schaltungen
Beste Vorbereitung für Fachschulexamen.
Anmeldeschluß: 1. September 1928.
Probestück kostenlos durch die Direktion.
(17206)

Kalkulische Oberrealschule
(Internat)
Aufnahme in allen Klassen (VI bis OP-
prüfung an der Ahsale) Besondere mit
Berechtigungen. Sorghaltige Erziehung und
Beaufsichtigung sowie beste Verpflegung
im eigenen Internat Beste Parkanlagen
mit groß. Spielplatz Neugeb. Badehaus,
Sport, Musik. Druckfachen durch Dir.
Dr. Geel (3110a)
Oberkassel — Bonn

Krumme keine bei den
kleinen ver-
schwunden mi-
Phosphorlactin
Zu hab. in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern
Grossverk: Leop. Flebig, Karlsruhe.

Möbel-Haus Maier Weinheimer
Kronenstr. 32 KARLSRUHE Kronenstr. 32
Kein Laden
Zahlungs-Erleichterung
Großes Lager · Billigste Preise
19001
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen.
Auf Straße und Hausnummer achten. — Freie Lieferung.

Eisenwerk Siegen
Martenborn b. Siegen, Postf. 44
Auto-Garagen
aus Weiblich
La ger-Schupper
Tücht. Vertreter Jesu etc.

Einzig. Spez. Geschäft
für Neuanfertigung v.
Autokühlern
sowie Einsetzen von
neuen Blöcken.
Spezial-Werkstätte f.
Autokühlerreparatur,
aller Systeme.
L. Stather
Amalienstr. 4, Tel. 2226

Lichtpausen
fertigt schnell (16513)
Gr. Fischer,
Raiterf. 128, Tel. 1072
Jn 2
bis 3 Monat. Lern. selbst
Greise Klavier spielen.
Korrekt nach Not., je-
doch laubel. leichte Er-
lernung. Alles über-
ring. Brind. eines blind.
Musikers. Prospekt
Nr. 27 sofort kosten-
los durch Technica-
Verlag, Lörach (Bad.)

Uhren-Reparatur.
Grammophon und
Lautewerke
leder Art werden bei
bill. Berechnung mit
Garantie ausgeführt.
Träger,
Zähringerf. 48, (823)

Ihr Herz lacht
ab die angenehme,
müdel, Entfett. mit
Dr. Ernst Richters
Frühstückskräuter
Beginnen Sie noch
heute. denn mit
der Schlankheit
werden Sie auch
frischer und jün-
ger, aber nehmen
Sie nur das echte,
ärzt. empfohlene
Fabrikat (A 209)
Hermes' München,
Güllstraße 7, Fabr.
pharm. kosm. Prä-
parate.
Erl. in all. Apoth.
1 Pak M. 2.-, 6 P.-v.
z. Erf. austr. M. 10.

Im Neuanfertigen von **Steppdecken u. Daunendecken** empfiehlt sich
Paula Schneider, Karlsruhe, Adlerstr. 5
KLEINE ANZEIGEN
haben den größten
ERFOLG in der
Badischen Presse

Drahtgeflechte
Drahtseile, Siebe, Kellergitter,
Wellengitter liefert billigst
Drahtgeflechtfabrik
N. Jäger, Karlsruhe
Brauerei-Str. 21, Telefon 3297.
17353

Lagerkarton 16562
Versandkarton
Versandhüllen
Faltschachteln
fertigt als Spezialität
Kartonnagenfabrik Joh. Messelhaul
Schützenstraße 46 · Telefon 1911.

Kräftigungsmittel
Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen“
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme
und blühendes Aussehen.
Preisgekr. u. gold. Medall. u. Ehrendiplome.
30 Jahre weltbek. Garant. unschädl. Arztl.
empf. Viele Dankschreib. Preis Pack. (100
Stück) 2.75 A. Porto extra. Zu haben in den
Apothek. wenn nicht direkt durch D. Franz
Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30. 81.

la. Leib- und Aussteuerwäiche
gegen Zapf.-Erl. ohne
Anschluß. Angebote
unter Nr. 63232 an d.
Badische Presse.
Wer nimmt 9 Jahre
alten
Jungen
guter Herkunft, fast,
in liebevolle Pflege u.
gute Erziehung gegen
Vergütung. Angebote
unter Nr. 63318 an
die Badische Presse.

Blechnerei- und Installations-Arbeiten
werden billigst aus-
geführt (12937)
Emil Nied
Blechn. u. Inst.-Meist.
Strichf. 12, Tel. 7203.
In holländische
Meierei-Butter
beriebet in 4, 5, u.
P.-Pfund-Portionen, un-
gefasst, ab. gefasst, per
Nachnahme, direkt an
Besteller zum günstig-
sten Tagespreis. Spe-
zial-Butterverfärbung.
J. Gausmann, Wism.
in Solteln. (A 1957)

Jakob Leonhard,
Elektrotechn. Installationsgeschäft Karlsruhe
Rüppurrstraße 90
Telefon 4942.
Ausführung von
Kraft- und Lichtanlagen
für Industrie und Hausbedarf. 25533
Installationsmaterialien u. Motore

Schadhafte Perser-Teppiche
Kellins u. deutsche Smyrnatteppiche
werden prompt und billig repariert durch:
Fabrik handgeknüpfter Teppiche
G. m. b. H.
Karlsruhe, Karlstraße 91, Telef. 4397

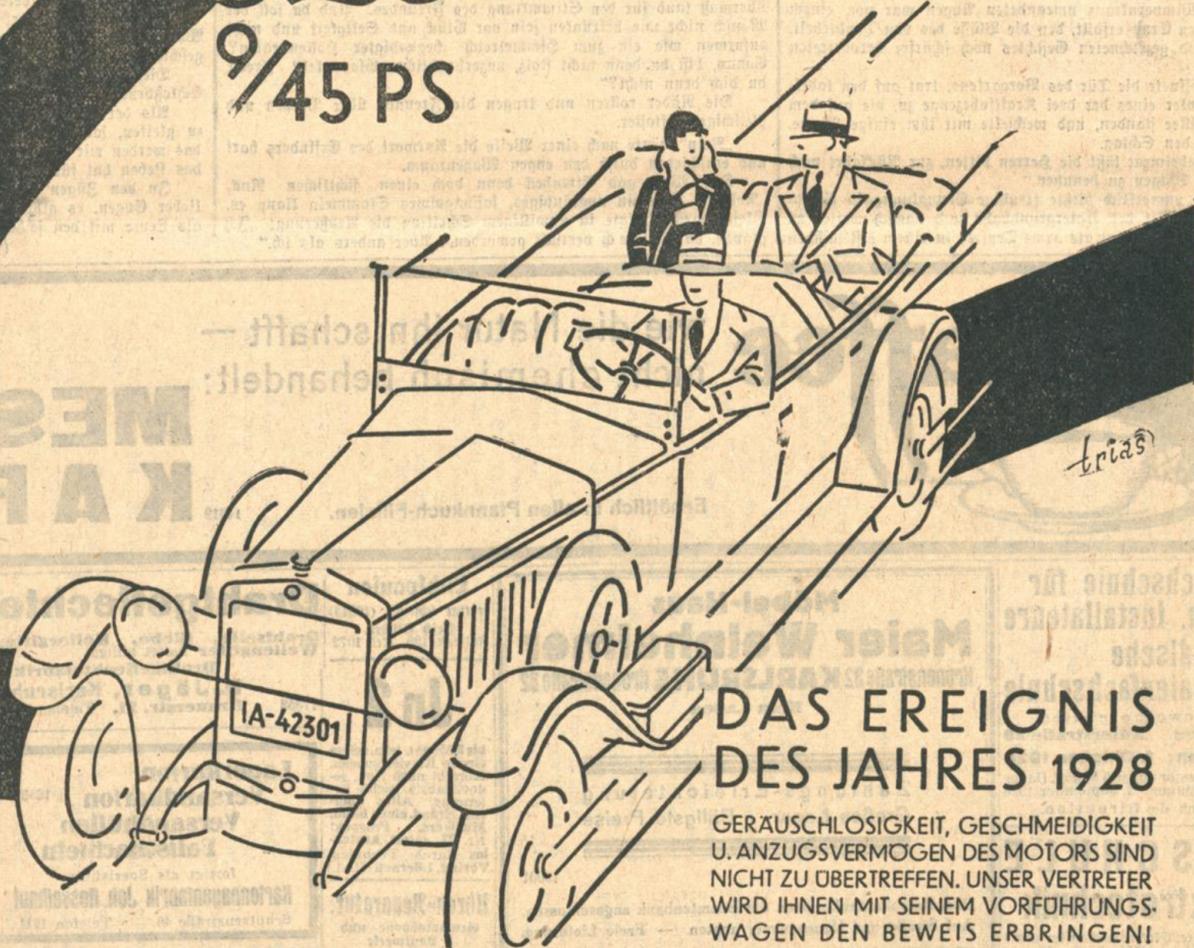
Akkumulatoren-Batterien
Type 3 zu 4 Volt RM 13.-
Type 3 zu 6 Volt RM 18.-
Leist.: 30-40 Std. m. 0.2 Amp.
Type 6 zu 4 Volt RM 18.-
Type 6 zu 6 Volt RM 24.-
Leist.: 60-80 Std. m. 0.2 Amp.
Jahresproduktion: 5184
Ober 1 Million Platten u. Zellen
Akkumulatorenfabrik Preis frei liegend
Alfred Luscher, Dresden-Strehlen.

ETERNA
der halbsteife
KRACEN

Z

FIAT

520
9/45 PS



DAS EREIGNIS DES JAHRES 1928

GERAUSCHLOSIGKEIT, GESCHMEIDIGKEIT
U. ANZUGSVERMÖGEN DES MOTORS SIND
NICHT ZU ÜBERTREFFEN. UNSER VERTRETER
WIRD IHNEN MIT SEINEM VORFÜHRUNGS-
WAGEN DEN BEWEIS ERBRINGEN!

DER NEUESTE SECHSZYLINDER

AUF DEN DER KENNER GEWARTET HAT

Süddeutsche Fiat-Automobil-Verkaufs-A.G.

München, Berg-am-Laim-Straße 31

Fiat-Vertretung:

Hermann Beier & Co., Karlsruhe i. B., Ettlingerstr. 47
Telefon 6356